



Ungemach, welches unsere jetzt so hart geprüften evangelischen Brüder in Oesterreich getroffen, hauptsächlich dadurch herbeigeführt ist, daß ihrer mehrere in den betreffenden Aufforderungen um Beiträge in öffentlichen Blättern namhaft gemacht wurden, so wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß dies künftig bei ähnlichen Gelegenheiten besser unterbleibt. Man kann übrigens aus dergleichen Vorgängen einigermaßen abstrahiren, was das protestantische Deutschland zu erwarten hätte, wenn eine katholische Macht die Prävalenz erlangte.

Breslau, 6. Juni. [Evangel.-kirchl. Verhältnisse.] Die jetzt bekannt werdenden Nachrichten über die kirchlichen Verhältnisse der evangel. Bewohner Schlesiens im Jahre 1855 bieten manches Interesse. Es gehörten im Jahre 1855 in Schlesien 1,564,373 Personen der evang. Landeskirche an; die Zahl der separirten, d. h. von der Landeskirche sich getrennt haltenden, Lutheraner betrug 8306. Sehr bemerkenswerth erscheint es, daß ungeachtet der großen Anstrengung Seitens des kath. Clerus zur Machterweiterung der römischen „Mutterkirche“ dennoch die Zahl der aus der kath. Konfession zur evang. Kirche übergetretenen Personen außerordentlich beträchtlich war; es belief sich diese Anzahl im Ganzen auf nahe an 1000. Eigenthümlichen politischen und sozialen Verhältnissen, wie sie sich in den letzten Jahren bekanntermaßen im preussischen Staate geltend machten, ist wohl in sehr erklärlicher Weise größtentheils der Rücktritt von 76 Personen von freien Gemeinden und der von 93 verschiedenen kath. Dissidenten zur evang. Landeskirche beizumessen. Der kath. Kirche haben sich nur 29 Personen dissidentischer Glaubensgenossen, aber 54 bisherige evang. Glaubensgenossen angeschlossen. Höchst bedauerlich erscheint die große Zahl der im Laufe des Jahres 1855 vorgekommenen Selbstmorde, deren allein im evangelischen Konfessionsbereiche Schlesiens nicht weniger als 457 stattgefunden hatten, ein neuer Beweis, wie Noth und Entbehrung unter der ohnehin schon darübenden Bevölkerungsklasse im vorigen Jahre gerade einen hohen Grad der Intenität erreicht hatten. (S. N.)

Büdesheim (bei Bingen), 5. Juni. [Berichtigung.] Der „Köln. Zeitung“ wird von hier geschrieben: Zur Berichtigung der Uebersetzungen und Irrthümer, welche in Ihrem Blatte (s. auch unfr. Z. Nr. 130) von Koblenz aus berichtet worden sind, diene den Freunden und Verehrern des Scharlachberges Weines als freundliche und verbürgte Nachricht, daß zu Büdesheim weder ein Wolkenbruch gefallen, noch der Scharlachberg durch den allgemeinen starken Regen am 31. Mai jüngst den geringsten Schaden oder irgendwelche Verwüstung erlitten hat. Der Elfwagen von Mainz nach Bingen aber kann um so weniger am Fuße des Scharlachberges auf Hemmnisse stoßen, als jener auf der Nordseite des Hochsberges vorbeifährt, der Scharlachberg aber auf der Südseite des Hochsberges, in der Gemarkung Büdesheim, gelegen ist.

Düren, 5. Juni. [Die Prinzessin Luise K. Hoh.] Ira gestern Nachmittags um 3 Uhr, von Aachen kommend, hier ein, begleitet von dem Kammerherrn Grafen v. Boos und dem Präsidenten Rühlwetter. Auf dem Bahnhofe von dem Landrath Stürz und dem Prem.-Lieutenant v. Edelmann empfangen und von ihnen begleitet, besuchte J. K. H. zunächst die Spinnerei und die Teppichfabrik von L. Schöller, dann die Blindenschule, die Papierfabrik von A. Schöller, die Annakirche und zuletzt das Waisenhaus. In den Fabriken fragte J. K. H. nach vielen Details und erkundigte sich mit Interesse auch nach dem Ergehen der Arbeiter. Am längsten hielt sich die Prinzessin in dem Blindeninstitute auf. Zum Schluß sangen hier die Kinder ein patriotisches Lied mit dem Refrain: „Der König lebe hoch“. J. K. H. sprach den Kindern ihren Dank und ihre Theilnahme aus, und nahm später den Thee im Garten des Landraths. Bald nach 8 Uhr verließ J. K. H. unsere Stadt wieder und kehrte nach Aachen zurück. (N. P. 3.)

Giberfeld, 4. Juni. [Eine eigenthümliche Gewitterwolke.] Voreftern Morgen entlud sich hier gleich nach 8 Uhr ein Gewitter eigener Art. Der Tageswind kam aus Osten, das Gewitter zog aber aus Westen heran und berührte so dicht die Erde, daß die Wolke so zu sagen über dieselbe fortwälzte. Durch diese Berührung wurde die Elektrizität unmittelbar in die Erde geleitet und nur einmal vernahm man ein leichtes Donnern. Ganz anders würde sich die Wirkung dieser Wolke gezeigt haben, wenn sie nur einige Fuß von der Erde entfernt geblieben wäre. Durch diese Berührung gerieth unsere Stadt selbst in die Wolke hinein, und dieses verursachte eine solche Dunkelheit, daß man auch in den hellsten Zimmern kaum ohne Licht mehr lesen konnte. Auch schüttete die Wolke keine unbedeutende Menge Wasser über uns aus. (Gib. 3.)

Köln, 6. Juni. [Geschenk.] Der hiesige Gemeinderath wurde in seiner gestrigen Sitzung durch die Mittheilung der Verwaltung erfreut, daß S. K. K. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm und Prinzessin Louise die Stadt Köln mit einem Geschenk beehrt hätten, dem nachstehendes hübsches Schreiben beigefügt sei: Wir haben das Schöne und Große, welches die Vergangenheit und Gegenwart unseres theueren Rheinpreußens in so reichem Maße darbietet, in diesem Bilde darstellen lassen, und überlassen es hiermit der Stadt Köln als ein Zeichen unseres dauernden Wohlwollens. Berlin und Koblenz, Mai 1856. Prinz von Preußen. Louise, Prinzessin von Preußen. Prinzessin von Preußen. Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen. — Das Geschenk besteht in einer von Arnz und Comp. zu Düsseldorf in Farbendruck trefflich wiedergegebenen, geschmackvoll eingerahmten Aquarellzeichnung von Professor Scheuren. (K. 3.)

Königsberg, 5. Juni. [Menagerie; Einsendung zur landwirthschaftlichen Ausstellung in Paris.] Hr. Hartmann, der Besitzer einer gegenwärtig hier weilenden Menagerie, hat in diesen Tagen zwei sehr schöne Giraffen für den Preis von 4000 Thln. an den zoologischen Garten nach Paris verkauft. — Für die landwirthschaftliche Ausstellung in Paris wurden aus unserer Provinz nur zwei Gegenstände abgehandelt, welche sich jedoch einer besonderen Berücksichtigung erfreuen dürften; es sind dieses Proben von trefflich bearbeitetem Flach und eine Nähmaschine, nach eigener Konstruktion des Gutsbesizers Geymer, welche nach den angestellten Proben Vorzügliches leistet und sich durch billigen Preis auszeichnet. (K. 3.)

Münster, 5. Juni. [Eisenbahnunfall; Bahneröffnung.] Voreftern hatte ein von Lingen nach Rheine mit Eisenbahn-Baumaterial abgehender Zug in dem Orte Salzbergen das Unglück, aus den Weichen zu kommen und mit solcher Heftigkeit gegen die dort aufgestellten Wagen anzustoßen, daß der Zugführer getödtet, zwei Personen lebensgefährlich und zwei erheblich verletzt wurden. — Die Eröffnung der ganzen Bahn von Münster über Rheine nach Osnabrück ist jetzt wieder vom 19. auf den 23. Juni verschoben, wo dann aber die Uebergabe definitiv erfolgen wird. (K. 3.)

Stralsund, 6. Juni. [Schiffahrt.] In der richtigen Erkenntnis der großen Zukunft unseres Hafens hat die hiesige Kommune große Bauten und Baggerungen auf ihre Kosten theils bereits ausgeführt, theils

in Angriff genommen; die Werften sind in voller Arbeit, die Ahderei ist in der erfreulichsten Entwicklung begriffen. Der Regierungsbezirk Stralsund besitzt der Zahl nach fast den dritten Theil aller preussischen Schiffe.

Oesterreich. Wien, 5. Juni. [Entbindung.] Ihre K. Hoh. die Erzherzogin Elisabeth, Gemahlin Sr. K. Hoh. des Erzherzogs Karl Ferdinand, ist den 4. Juni um 5½ Uhr früh zu Seelowitz in Mähren glücklich von einem Prinzen entbunden worden. (W. 3.)

— [Ein Argumentum ad hominem.] Der Pariser Korrespondent der „Deutsche Zeitung“ erzählt: „Als Graf Cavour in der Sitzung des Friedenskongresses vom 8. April sich anschickte, die Befugniß Piemonts, die politischen Zustände Italiens einer näheren Prüfung zu unterwerfen, geltend zu machen, unterbrach ihn Graf Buol mit der schlagenden Argumentation: „Das sogenannte europäische Konzert, welchem die Dohut des politischen Gleichgewichts anvertraut bleibt, bestche nur aus den fünf Großmächten, weshalb die österreichischen Bevollmächtigten fest entschlossen wären, von diesem allgemein anerkannten Prinzip um kein Haar breit abzuweichen und in keine Diskussion mit den Vertretern einer Macht zweiten oder gar dritten Ranges über Fragen, welche zur ausschließenden Kompetenz der Großmächte gehören, sich einzulassen.“ Dieses Argumentum ad hominem war zu einleuchtend, als daß selbst Lord Clarendon vor demselben sich nicht gebeugt hätte. Graf Cavour mußte die Rede, die er bereit hatte, einstellen. Nun übernahm es Lord Clarendon, um den nothwendigen Rückzug des Grafen Cavour zu decken, einige Bemerkungen über die italienischen Zustände zu machen, was ihm als Repräsentant einer Großmacht allerdings zu stand, dafür aber dem sardinischen Ministerpräsidenten als Bevollmächtigten einer Macht dritten Ranges verwehrt war. Graf Cavour hat niemals diese Schlappe verschmerzen können.“

— [Mazzini.] Glaubwürdigen Nachrichten zufolge befindet sich Mazzini, der kürzlich London verlassen, in diesem Augenblicke in der Schweiz. Die Nachricht von seinem beabsichtigten Abgang nach den Vereinigten Staaten und der sogar telegraphisch angegebene Verkauf seiner Besitzungen in der Gegend von Genua scheint daher von seinen Anhängern verbreitet worden zu sein, um die Aufmerksamkeit von ihm abzuwenden.

Wien, 6. Juni. [Schwindel.] Die alles billige Maß übersteigende Belohnung, welche die Gründer der französisch-österreichischen Staats-Eisenbahngesellschaft sich selbst zuerkannt haben — denn daß sie in der Generalversammlung der Aktionäre ihre Anträge durchsetzen würden, verstand sich von selbst, da von den 400,000 Aktien nur 50,000 in Oesterreich abgesetzt sind, die sich größtentheils in den Händen der Gründer befinden — dieser doch gar zu kraße Eigennutz ruft im Wiener Publikum eine große Entrüstung hervor. Die „Öst. Post“ schreibt: „Die Gründer großer industrieller oder finanzieller Assoziationen haben sich in letzterer Zeit in verschiedenartiger Weise belohnt gesehen. Die Gründer der Staats-Eisenbahngesellschaft aber haben alle einzelnen Arten von Belohnungen kumulirt, alle! Sie sind Theilnehmer eines großen lukrativen Geschäftes geworden. Sie haben an dem Cours ihrer Aktien unenbliche Summen gewonnen. Sie sind durch Ordensverleihungen ausgezeichnet worden. Sie haben endlich, trotzdem sie keine öffentliche Subskription zuließen (nicht einmal eine partielle, wie die Kreditanstalt), und ein ungeheurer Gewinn am 10. ihnen zufiel, dennoch auch noch eine Tantieme zugestanden bekommen, 10 Prozent durch 90 Jahre! Wir sollten denken, damit könnte ein armer Millionär sich zufrieden stellen. Nein! Die Herren finden, daß sie den Aktionären noch zu viel Geschiebe an den Knien liegen. Die Gesellschaft soll 44,000 neue Aktionäre einreden lassen, sie soll mit mehr als 22 Mill. Frs. die Unternehmung belassen, damit die Herren Gründer auch noch ihren 90jährigen Nutzen im Voraus ausgezahlt erhalten! Der Aktionär soll durch drei Generationen alle Chancen und möglichen Misgeraten der langen Jahre durchmachen müssen, aber die Herren Gründer, die ihre maßlosen Aktien zum ursprünglichen Preise erhielten, wollen innerhalb des ersten Jahres einen zweiten kolossalen Zuschuß thun, und von allen möglichen Chancen der Zukunft sich los und ledig sehen.“ Dazu kommt, daß die Ergebnisse der Gesellschaft keineswegs brillant sind. Der „Deut. Ztg.“ wird geschrieben: „Wir sind verwundert, aus dem Rechnungsabluß für das Jahr 1855 erfahren zu müssen, daß, obgleich auf das Aktienkapital nur erst 86 Mill. Frs. eingezahlt sind, ein Anlehen ausgeschrieben wurde, das, in 300,000 Obligationen zu 275 Fr. getheilt, sich auf die Summe von 82 Mill. Fr. beläuft, von welchem bei Ende des Jahres 1855 schon 47 Mill. Fr. eingezahlt waren, und trotz dessen von den 92 Mill. Gulden, welche den Aufkaufspreis der Staatsbahnen, der Berg- und Hüttenwerke und Domänen bilden, noch Abzehrung ausgeht, an die Staatsverwaltung, in dem Passivstand mit 63 Mill. Gulden figuriren. Nun ist aber das ganze vom Staate übernommene Vermögen in die volle Ausnutzung der Gesellschaft übergegangen, also auch nach Einzahlung dieser 63 Mill. Gulden keine Vermehrung des Ertrages in größerem Maßstabe zu erwarten, so daß, wenn seiner Zeit die Aktien voll eingezahlt sein werden, der Reinertrag im Grunde derselbe bleiben, und nur, insofern der Verkehr überaus zunimmt, etwas steigen wird. Es ist möglich, daß die auf die Metalls- und Kohlenwerke verwandten Gelder mit der Zeit bessere Renten abwerfen werden, aber der jetzige Rechnungsabluß rechtfertigt nicht den bestehenden hohen Cours der Aktien, und es wäre zu wünschen, daß der zur Revision der Rechnungen bestimmte Ausschuß eine detaillierte Uebersicht der Verwaltungskosten verfaßen möchte, die sich in der Betriebsrechnung bei der Generaldirektion allein auf 114,492 Fl. in der Baurechnung auf 717,013 Fl., und unter dem Titel Centraldienst in beiden Rechnungen auf 339,951 Fl. belaufen, so daß die General- und Centraldirektion allein der Gesellschaft im Jahre 1855 die Summe von 1,171,456 Fl. kostete. Der Verwaltungsrath, aus zwanzig Mitgliedern bestehend, erhält nach Bestimmung der Generalversammlung 25 Prozent des Reinertrages, d. h. nach Abzug der Zinsen zu 5 Proz. der Aktienzinszahlungen und der für den Reservefonds bestimmten Beträge, also ungefähr von fünf Millionen die Summe von 125,000 Fl., was gegen die 2,382,790 Frs., welche die Administratoren des Crédit Mobilier für ein Verwaltungsjahr legitime erhielten, eine Kleinigkeit, aber mit Bezug auf die anderen österreichischen Eisenbahnen ziemlich bedeutend ist.“

— [Johannisbrüder.] Wie man dem katholischen Journal „Deutschland“ von hier schreibt, hat es mit der Entdeckung einer religiösen Sekte in der Hauptstadt seine Wichtigkeit (s. Nr. 132). Die neuen Proselyten nennen sich „Johannisbrüder“, und ihr Stifter oder Chef ist ein landwirthschaftlicher Beamter. Die Sektirer haben ihre geheimen Versammlungen im Landhause selbst gehalten. Dort wurde auch wahrscheinlich die Entdeckung gemacht. Noch kennt man das eigentliche Dogma dieser modernen Verbrüderung nicht, nur so viel verlautet, daß es dieselbe auf das Konfessat abgesehen hat, und daß die Abstinenz vom Tabakgenusse und ähnlichen Erzeugnissen des Staatsärars mit zu ihren Grundsätzen gehört. Nicht wenige Verhaftungen sind vorgenommen worden. Das Resultat der Untersuchung wird erst größere Klarheit über das Ganze bringen.

Bayern. München, 4. Juni. [Verhältnisse der Israeliten.] Der Kammer der Abgeordneten liegt bekanntlich ein vom Freiherrn v. Verchenfeld und 9 Genossen gestellter Antrag bezüglich der Verhältnisse der Juden vor, dahin gehend, es möge durch den Landtagsabschied ausgebrochen werden: 1) die Juden sind in Ansehung der Ansässigmachung an Orten, wo bereits Juden wohnen, den Christen gleichgestellt; die Beschränkung auf die Matrikelzahl ist aufgehoben. Hinsichtlich der Ansässigmachung der Juden an anderen Orten soll es vorläufig noch beim Edikt von 1813 sein. Wenden haben; es soll jedoch bei Ansässigmachung der Juden in Städten mit magistratischer Verfassung die Bewilligung nicht verweigert werden, wenn die Aufnahme von Seite der Gemeindebehörde erteilt worden ist; 2) die Juden sind bezüglich der Ausübung der Gewerbe den christlichen Staatsangehörigen gleichgestellt; die bisher bestandenen Ausnahmsbestimmungen sind aufgehoben. Ueber diesen Antrag hat nun Fürst Wallerstein ausführlich referirt. Es wird von den Antragstellern vor Allem hingewiesen auf die bisherigen parlamentarischen Vorgänge, und hervorgehoben: wie dem Landtage von 1849 von Seite der Krone ein „auf völlige Gleichstellung der Juden mit den christlichen Staatsangehörigen“ lautender Gesetzentwurf übergeben, dieser von der Kammer der Abgeordneten mit großer Majorität angenommen, von jener der Reichsräthe aber abgelehnt worden sei; wie in beiden Kammern „selbst den

Begnern des Entwurfs“ klar gewesen, daß die auf den Juden noch lastenden bürgerlichen Beschränkungen Beseitigung erbedichten; wie „die Absicht dieser Gegner“ nur dahin gerichtet gewesen, die Regelung der staatsbürgerlichen Stellung der Juden einer spätern Zeit vorzubehalten und die Ansässigmachung der Juden an solchen Orten, wo bisher keine wohnten, mit Vorsicht behandelt zu wissen“; wie später gelegentlich der von der Regierung beantragten und von beiden Kammern gebilligten Aufhebung auf den Juden lastender civilrechtlicher Ausnahmsbestimmungen ein modifizirender Antrag des Reichsraths Grafen v. Siew, auch die übrigen Verhältnisse der Juden angeregt, und diese Anregung vorzugsweise wegen Mangels an direktem Zusammenhange mit dem Gesetzentwurf, so wie deshalb keine Folge erlangt habe, „weil die Staatsregierung das gesonderte Ordnen dieser Verhältnisse zweckmäßig erachtet, sie auch das Anordnen von Nachträgen zu solchen Befehle zugesichert habe.“ An diesen geschichtlichen Rückblick und an die Annahme, nach Ablauf voller vier Jahre müsse sich die Regierung an Ziele der nothigen Vorbereitung, sonach auch in der Lage weiteren Handelns befinden, reihen sich materielle Betrachtungen, insbesondere: 1) über das Zeitgenüßliche des bisherigen Matrikulwessens, das unter allen civilisirten Staaten nur noch in Bayern bestehe; 2) die Anomalie, den israelitischen Glaubensgenossen in Abticht auf Niederlassung und Gewerbetrieb nach den Traditionen einer längst verflungenen Zeit zu behandeln, während er, Dank der Neuzeit, bereits zum Eintritt in die Gemeindeglieder, in die Distrikts-, Landraths- und Ständeverfassungen, in die Steueransätze, in das Gremium der Geschwornen, in die öffentliche Anwaltschaft, ja sogar zur Ehre des Offiziers-Portepce befähigt und selbst von dem Civilstaatsdienst nur durch stillschweigende, keineswegs aber durch positive Gesetze fern gehalten erscheine; 3) die Ungerechtigkeit, Leute, welche alle Obliegenheiten und Leistungen des Christen theilen, von der vollen Theilnahme an den Rechten des Christen auszuschließen; 4) die den Bekennern der mosaischen Lehre eigene Sittlichkeit nebst ihrem musterhaften Familienleben; 5) die vorzugsweise Befähigung der israelitischen Glaubensgenossen zu dem in Städten jetzt mehr und mehr sich entwickelnden Engroßgeschäft; 6) die tüchtigen Leistungen der anständigen Israeliten nicht nur in gewerblicher, sondern auch da, wo sie sich auf Grund und Boden niederlassen, in landwirthschaftlicher Richtung; 7) die notorische Thatsache, daß kein Israelit bisher der christlichen Armenpflege zur Last gefallen, während die Juden-schaft bei allen Anlässen, ohne Rücksicht auf Glaubensverhältnisse, einen freudigen und ergiebigen Wohlthätigkeitsfuss entfaltete; 8) der Nutzen, der mancher Gemeinde aus dem Eintritt intelligenter vermöglicher Israeliten in die Reihe ihrer Gemeindeglieder erwachse; 9) das Gefährliche der beantragten Maßregeln, da ja in deren Verwirklichungsfalle fortan der Niederlassung israelitischer, gerade so wie bisher der Niederlassung christlicher Gewerbetreibender, die Aufnahme von Seite der Gemeindegremien vorzugehen müsse. Die Antragsteller fragen sich, ob Angesichts solcher Prämissen es recht, ob es klug sei, jenen Israeliten, welche mit achtbarem Vermögen Bildung und Betriebsamkeit verbinden, und deren Ehrgefühle begreiflich die Erwerbserfolge der früheren Landjuden zuwider sei, nur die peinliche Wahl zwischen misfathem Berufe oder Auswanderung offen zu lassen. Jüngste Ueberzeugung führte die sich also fragenden zu einem entscheidenden „Nein“. — Der dritte Ausschuß hat die eingebrachten Anträge genau geprüft und sie nur in formeller Beziehung beanstandet. Der Ausschuß erachtet eine Reform der, die israelitische Ansässigmachung regelnden Normen für durchweg geboten; ihm scheint aber das Gedeihen dieser Reform im Interesse der christlichen wie der israelitischen Bevölkerung durch einen wohlbedachten Uebergangszustand bedingt. In Betracht des wichtigen Umstandes, daß der christlichen Bevölkerung, ohne Verlassen des Ansinns der Landesrepräsentation, Regierungsvorschläge zu abermaliger Prüfung des Systems christlicher Ansässigmachungen angelündigt sind, und daß nichts naturgemäßer sein kann, als der israelitischen Frage gleichzeitige Behandlung mit der christlichen anzuweisen, erblickt der Ausschuß kein anderes Mittel, als das Auffuchen des Uebergangszustandes in jenem mildeu, „zustimmende gemeindliche Erklärungen vollbrückendsten“ Vollsuge des bestehenden Gesetzes, wofür die wohlwollenden Aeußerungen des Ministers gelegentlich der Ausschußberatung eine erfreuliche Aussicht böten. Demgemäß schlägt der Ausschuß folgende Bitte an den Thron vor: 1) mit der angeländigten Initiative zu erneuter legislativer Revision der allgemeinen Normen über Ansässigmachung und Veredelung, auch jene zu legislativer Revision der noch in Kraft gebliebenen Bestimmungen des Edikts von 1813 über die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen verbinden zu lassen; 2) alle, außerhalb des erwähnten Edikts in Abticht auf die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen etwa noch als geltend erachteten polizeilichen Ausnahmsbestimmungen außer Kraft und Wirkung zu setzen. (Fr. 3.)

München, 5. Juni. [Papiergeld.] Laut Bekanntmachung im „Verordnungs- und Anzeigebblatt“ der k. bayerischen Verkehrsanstalten wird von nun an von den Kassen dieser Anstalten jede Gattung ausländischen Papiergeldes, mit Ausschluß der k. preussischen und k. sächsischen Kassenanweisungen (Thalerscheine), in Zukunft zurückgewiesen werden. Eben so ist diesen Kassen die Annahme von holländischen Befuguldenstücken untersagt. (M. M. 3.)

Kaiserswerth, 6. Juni. [Zur Warnung.] Voreftern Morgen gegen 8 Uhr entlud sich über unserer Gegend ein furchtbares Gewitter, und es wurde in der Nähe des drei Viertelstunden von hier entfernten Städtchens Angermund ein Mann nebst seiner vierzehnjährigen Tochter vom Blitze getroffen und auf der Stelle getödtet. Dieselben hatten sich, mit der Saat auf dem Felde beschäftigt, vor dem Unwetter geflüchtet und Schutz unter einer in der Nähe stehenden hohen Linde suchen wollen. Zugleich mit ihnen wurde auch das Pferd erschlagen, welches sie bei der Arbeit gebraucht und mit sich unter den Baum geführt hatten. Möge dieser Unglücksfall zu größerer Vorsicht bei Gewittern ermahnen, die um so mehr anzupfehlen ist, als sie leider noch von Vielen so wenig beobachtet wird. (K. 3.)

Regensburg, 5. Juni. [Orkan und Wolkenbruch.] Unsere Stadt und ihre Umgebung ist am 31. Mai das Opfer eines unheilvollen Elementarereignisses geworden. Um zwei Uhr Nachmittags nahm eine Schlimmes drohende, schwarzgraue, mit den gefährlichsten Wellen der durchfurchte Wolkenmasse von Süden und Südwesten her ihre Richtung gegen Regensburg. Nach zwei Uhr trat eine wahrhafte Sonnenfinsternis ein, so daß in manchen Häusern Licht angezündet werden mußte. Plötzlich erlosch ein Orkan mit einem wolkenbruchartigen Regengusse, der Alles schaudern machte; dazu mischte sich ein Hagelschlag, dessen Schloßen bis zur Größe von Taubeneyern gingen. Die Fensterstößen klirrten, die Ziegel flogen von den Dächern, Bäume wurden entwurzelt, die ganze Stadt glich einem See. Bei 20 Minuten dauerte dieses Unwetter, und jetzt erst gelang es, sich von den schrecklichen Folgen desselben zu überzeugen. So weit der erste Blick eine Umschau gestattet, sind in der Umgegend von Regensburg die Feld- und Baumfrüchte durch den Hagelschlag gänzlich vernichtet, und es bleibt nichts übrig, als die bereits schön herangewachsene Saat abzumähen und als Streu zu benutzen. Die schöne Alee mit ihren herrlichen Anlagen gleicht einer Wildnis. Die stärksten Bäume sind einer sehr großen Anzahl nach theils entwurzelt; theils in der Mitte abgebrochen worden, und liegen nun als wahre Barrikaden über die Wege, für die auf mehrere Tage lang die freie Passage gesperrt ist. Der Elfwagen von München wurde außerhalb der Stadt umgeworfen, jedoch ohne weiteren Schaden zu nehmen. Dagegen sind die Telegraphenleitungen zwischen Passau, Regensburg und München zerstört.

Waldmünchen, 1. Juni. [Orkan.] Am 31. v. M. Nachmittags drei Uhr brach aus dem Böhmerwald ein furchtbarer Orkan hervor, welcher seine Wuth über die Stadt Waldmünchen ausließ. Der Tag verwandelte sich in finstere Nacht. Das alte Schloß, in welchem so eben Gerichtstag gehalten wurde, erbebt in seinen Grundfesten und erlitt erhebliche Beschädigungen, so daß von den darin befindlichen Geschäftslokalfaktoren des k. Landgerichts nur noch ein einziges Zimmer Unterkünftig gewährt, und von der darin befindlichen Landrichterdwöhnung gleichfalls nur ein einziges Zimmer bewohnbar blieb. In der Stadt wurden eine Menge Dächer von Wöh-

nungen abgedeckt, die Kirche, das Rathhaus und Schulhaus beschädigt und die Bäume auf den öffentlichen Plätzen und in den Gärten entwurzelt. Auch einige Orte in der nächsten Umgebung, namentlich Lungau und Mächtesberg, sollen bedeutend beschädigt worden sein.

**Samburg, 6. Juni.** [Projektirte Zollaufhebung.] Vor einigen Tagen hat das Commercium dem Senat eine Eingabe zugesandt, worin dasselbe sich entschieden für die gänzliche Aufhebung unseres Zolles erklärt, als für das einzige Mittel, um der drohenden Konkurrenz Altona's und Harburgs wirksam zu begegnen. Da dasselbe aber die mancherlei Einwendungen dagegen nicht übersehen, so schlägt es eine Reihe von Abänderungen unserer Zollordnung für die Dauer von zwei Jahren vor, um dann die gänzliche Befreiung eintreten zu lassen. Schwelch wird der Senat augenblicklich die Aufhebung des Zolles annehmen, da erst ein Gesetz dafür im Staats Einkommen gefunden sein muß; gerüst ist aber, daß derselbe einige Reformen des Zollwesens bei der Bürgerchaft beantragen wird. (R. 3.)

**Wesien, Kassel, 5. Juni.** [Kammer.] In der ersten Kammer zeigte der Präsident an, daß der Geheime Regierungsrath v. Stierneck zum Landtagskommissar ernannt sei; dieser überreichte seine Vollmacht und einen Ministerialbefehl bezüglich der Auszahlung der Tagelöhner der Ausschußmitglieder, worin zugleich bestimmt ist, daß alle Kommunikationen der Kammer mit der Staatsregierung durch die Vermittelung des Landtagskommissars zu gehen hätten. Dies veranlaßt den Präsidenten zu der Verwahrung, daß er eine verbindliche Bestimmung in dieser Beziehung nach der Geschäftsordnung nicht anzunehmen vermöge, und der Kammer nach Forderung der Umstände auch Kommunikation mit den höchsten Staatsbehörden vorzubehalten wäre.

**Großbritannien und Irland.**

**London, 4. Juni.** [Macdonald.] Es ist hier die Nachricht von dem am 31. Mai in Aachen erfolgten Tode des Generalleutenants Macdonald eingetroffen. Der Verstorbene war bei der Einnahme des Raps der guten Hoffnung im Jahre 1806 zugegen und nahm an der Expedition nach Buenos Ayres Theil, wo er zweimal schwer verwundet wurde und in Gefangenschaft gerieth. Auch den Halbinselkrieg und den Feldzug des Jahres 1815 machte er mit und ward in der Schlacht bei Waterloo schwer verwundet.

[Parlament.] Der die Reform des Oberhauses als höchsten Gerichtshofes behandelnde Gesetzesentwurf (Appellate Jurisdiction Bill) wurde gestern im Komitee des Oberhauses beraten. Der Earl von Aberdeen rügte, daß die Bill durchaus keine Bestimmung in Bezug auf die schottischen Rechtsfälle enthalte. Man würde wohl daran thun, meint er, dieselben der Gerichtsbarkeit des Oberhauses ganz zu entziehen und an einen aus hervorragenden und angesehenen Männern zu bildenden Appellhof zu verweisen. Eine solche Maßregel werde Manchem vielleicht revolutionär erscheinen; prinzipiell genommen lasse sich jedoch gar nicht leugnen, daß die von dem Oberhause ausübte Appellationsgerichtsbarkeit in Bezug auf Schottland eine Usurpation sei. Was aber die praktische Seite der Frage angehe, so sei es eine bekannte Sache, daß selbst die ausgezeichneten im Oberhause sitzenden englischen Rechtsgelehrten nicht nur Nichts von schottischem Rechte verstanden, sondern desselbe geradezu verachteten. So habe z. B. vor 30 Jahren Lord Erskine, als er Lordkanzler gewesen sei, erklärt, er wisse so wenig von schottischem Rechte, wie wenn er ein geborner Mexikaner wäre, und ausgezeichnete Advokaten der Gegenwart hätten erklärt, daß in Folge der hinsichtlich des schottischen Rechts herrschenden Unwissenheit eine schottische Verurteilung an das Gericht letzter Instanz als ein Glückspiel zu betrachten sei. Er räume allerdings ein, daß die von ihm ausgesprochene Ansicht keineswegs die in Schottland allgemein herrschende sei; doch glaube er, daß sie sich immer mehr geltend machen werde, und daß der Tag nicht fern sei, wo man die schottischen Rechtsfälle aus dem Oberhause verbannen werde. Der Earl von Derby entgegnet, es könne allerdings niemand Lord Aberdeen verwehren, seine eigene Meinung zu haben; doch müsse er betonen, daß die verständigen Schotten mit dem gegenwärtigen System der Appellationsgerichtsbarkeit zufrieden sind. Lord St. Leonards stellt die Wahrheit der Behauptung, daß die englischen Juristen Nichts von schottischem Rechte verständen, aufs Entschiedenste in Abrede. Die von Lord Aberdeen angeführte Aeußerung Lord Erskine's sei ein sehr unglücklich gewähltes Beispiel, da Erskine ja selbst ein Schotte gewesen sei. Was die englischen Juristen betreffe, so müsse bekanntlich ein jeder derselben, welcher danach strebe, in seinem Fache die höchste Stufe zu erlangen, schottisches Recht studiren. Lord Campbell giebt seine Stimme dahin ab, daß nach den Erfahrungen, welche er gemacht habe, er die feste Ueberzeugung habe, daß die von Lord Aberdeen vorgeschlagene Neuerung durchaus keinen Anlaß in Schottland finden werde. Der Marquis von Lansdowne unterstügt die Bill, bemerkt jedoch, die Resolution, welche Lord Wensleydale von Siz und Stimme im Oberhause aussprache, sei nichts weiter, als ein bloßer Meinungsäußerung und habe keineswegs die Kraft einer Parlamentsakte. Lord Fitzwilliam meint, das Haus habe sich durch jene Resolution in eine Verlegenheit gestürzt, aus welcher es sich durch die vorliegende Bill nicht werde herausziehen können. Lord Granville äußert, die Bill habe den Zweck, einem allgemein anerkannten Uebel, nämlich der mangelhaften Organisation des Oberhauses als Gerichtshofes letzter Instanz, abzuhelfen. Die Regierung habe es für wünschenswerth gehalten, die künftige Frage zur Entscheidung zu bringen. Damit aber habe sie keineswegs eingeräumt, daß sie in dem ursprünglichen von ihr vorgeschlagenen Verfahren (der Ernennung Lord Wensleydale's) Unrecht gehabt habe, und noch weniger könne sie einräumen, daß eine Resolution des Hauses die Krone binden könne. Die Bill geht hierauf durchs Komitee.

Das Unterhaus hielt keine Sitzung, da sich nicht die hinreichende Anzahl von Mitgliedern eingefunden hatte.

[Parlament.] Die (in Nr. 131 d. Bl. erwähnte) Debatte des Unterhauses in Betreff Griechenlands am 2. d. hatte folgenden Verlauf: J. Macgregor lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die gegenwärtige Lage Griechenlands, wobei er zuvörderst hervorhob, daß dieser Gegenstand in naher Beziehung zu den im Parlamente verhandelten Finanzfragen stehe, indem die schlechte griechische Finanzverwaltung England mit 47,000 Pfd. belastet, die es jährlich an Zinsen für die griechische Anleihe zahlen muß. Im Jahre 1845 habe Lord Aberdeen als Antwort auf eine Frage Lord Beaumont's geäußert, England habe in Gemeinschaft mit Frankreich und Rußland den Staat Griechenland gegründet, so wie dessen Unabhängigkeit, Gebietsintegrität und Anleihenwesen gewährleistet, und die griechische Regierung werde wohl daran thun, zu bedenken, daß es den erwähnten drei Mächten freistehe, sich in den Besitz griechischer Staatsrenten zu setzen, um die Rückzahlung der Zinsen der erwähnten Anleihe zu erlangen. Lord Aberdeen habe damals ferner erklärt, daß in den Provinzen Griechenlands Häuber ihr Unwesen trieben und daß die dort herrschenden Zustände der Art seien, daß sie jedem, dem das Wohl Griechenlands am Herzen liege, Schmerz verursachen müßten. Durch die Thätigkeit der Diplomate habe sich während der letzten elf Jahre in der Lage Griechenlands nichts geändert, sie sei vielmehr immer dieselbe, als welche sie Lord Aberdeen im Jahre 1845 beschrieben. Seit Beginn des Krieges mit Rußland jedoch habe der an der Spitze der englischen Regierung stehende edle Lord vom Piräeus militärisch Beiz ergriffen, und er (der Redner) verlange nun zu wissen, was das Ergebnis dieser militärischen Okkupation sei. Werde England dadurch von der jährlichen Zahlung jener 47,000 Pfd. befreit? Werde England eine Regierung unterstützen, der Lord Palmerston jedes administrative Talent abgeprochen? Als der verstorbene Lord Dudley Stuart im August 1851 die Aufmerksamkeit des Hauses auf denselben Gegenstand gelenkt, habe Lord Palmerston erklärt, Griechenland sei vertragsmäßig gehalten, den ersten Betrag der griechischen Einkünfte zur Zahlung der Zinsen der Staatsschulden zu verwenden, sei aber leider dieser Verbindlichkeit bis jetzt noch gar nicht nachgekommen. Wäre die griechische Finanzverwaltung nicht so elend gewesen, so würden die Mittel zur Befreiung jener Summe reichlich vorhanden gewesen sein. Alle Vorstellungen, welche man der griechischen Regierung gemacht, hätten nichts gefruchtet. Doch habe man neuerdings noch einmal versucht, einen Eindruck auf das Reichthum der griechischen Regierung zu machen, und der Pariser Kongreß habe sich zu denselben Ansichten bekannt, wie Lord Palmerston im Jahre 1851. Offenlich werde der edle Lord sich darüber aussprechen, welche Politik oder welchen Zwang er jener Regierung gegenüber anzuwenden gedenke. Ohne Zweifel

habe der edle Lord, als er das Königreich Griechenland gegründet, die Absicht gehabt, eine konstitutionelle Regierung in Griechenland zu errichten. Wäre eine solche zu Stande gekommen, so würde sie einen segensreichen Einfluß auf die Civilisation des Orients ausgeübt haben. Allein es habe mit der konstitutionellen Regierung nicht recht vorwärts gewollt, und seines Erachtens habe man der griechischen Regierung mit dem Nichteintreten des Schuldzinses einen schlechten Dienst geleistet, indem man die Mittel der Befreiung in ihren Händen gelassen habe. Er wisse recht gut, daß, wenn er nach der im Plane der Regierung liegenden Politik frage, er vielleicht die Antwort erhalten werde, daß es keine so klare Politik gebe, wie die militärische Gebietsokkupation. Die Nothwendigkeit, Zwangsmaßnahmen eintreten zu lassen, sei jetzt vorhanden, und er hoffe, daß man Zwangsmaßnahmen zu bestimmten Zwecken anwenden werde. Lord Palmerston: Was die Lage Griechenlands im Allgemeinen anbelangt, so habe ich meinen von dem gebrühten Vordredner citirten früheren Aussprüchen nichts hinzuzufügen. Leider hat das von der griechischen Regierung seitdem beobachtete Verfahren alle tadelfähigen Bemerkungen, welche ich in dieser Hinsicht gemacht habe, bestätigt. Die Okkupation Griechenlands durch Detachements französischer und britischer Truppen fand statt in Folge von Angriffen auf das türkische Gebiet, die von der griechischen Regierung entweder veranlaßt worden waren, oder doch von ihr begünstigt wurden. Die Regierungen Englands und Frankreichs waren mit Recht der Meinung, daß, während sie in einem Kriege mit Rußland zur Vertbeidigung des türkischen Gebietes begriffen waren, es nicht in der Ordnung sei, daß ein kleiner Staat, wie Griechenland, der ganz besonders die Vertschüpfung habe, sich neutral zu verhalten, auf der einen Seite den Staat anzugreifen, welchen die englische und die französische Regierung auf der anderen Seite gegen die Angriffe einer größeren Macht vertbeidigten. Aus diesem Grunde ward der Piräeus besetzt, und während der Okkupation unterblieben die Angriffe, durch welche sie veranlaßt worden war. Ich wollte, ich könnte sagen, daß die Okkupation eine Verbesserung in dem Regierungssystem und in der inneren Ruhe des Landes bewirkt habe; ich kann das aber nicht sagen. In dem Regierungssystem hat sich nichts geändert, und das Räuberwundern dauert noch immer fort. Seit der Thronbesteigung des Königs Otto ist die Regierung und die Hspartei stets in Konflikt mit dem Repräsentativsystem gewesen. Als die drei verbündeten Mächte England, Frankreich und Rußland mit der Türkei jenes Abkommen trafen, durch welches das Gebiet, das jetzt das Königreich Griechenland bildet, für unabhängig erklärt wurde, ließen sie eine Proklamation an die Griechen ergehen, in welcher sie ihnen eine Repräsentativregierung verbiethen. Die Einführung derselben ward bis zur Großjährigkeit des Königs verschoben, welcher seine Verbindlichkeiten umging, als er ihnen nachkommen sollte. Im Jahre 1843 endlich brach ein Aufstand aus, welcher von dem Könige jene Repräsentativverfassung erzwang, gegen die er sich sträubte, und von jener Zeit an bis zu dem gegenwärtigen Augenblicke hat sich fortwährend das Bestreben kund gegeben, sich die Verfassung durch indirekte Mittel vom Halse zu schaffen. Das Geld, welches zur Zahlung der griechischen Schuld hätte verwandt werden sollen, ward zur Befreiung der Wähler und der Gewählten benützt, so daß das griechische Parlament ein bloßer Schatten war. Was die Zahlung der Schuld angeht, so war die Gewährleistung eine gemeinsame von Seiten Englands, Frankreichs und Rußlands. Deshalb ist auch stets der Grundfah beobachtet worden, daß keine einzelne Macht das Recht habe, ohne Mitwirkung der beiden anderen ihre Ansprüche zur Geltung zu bringen, da es offenbar ist, daß, wenn der Ueberschuß der Einkünfte nur zur Zahlung eines Drittels der Schuld genügt, und eine der drei Mächte das Ganze nähme, die anderen beiden leer ausgehen würden. So wenigstens hat die englische Regierung die Sache stets aufgefaßt. Was die Politik betrifft, welche im Verein mit Frankreich und Rußland einzuschlagen, England für passend halten mag, so wird der ehrenwerthe Herr wohl einsehen, daß ich mich darüber hier nicht aussprechen kann.

**London, 5. Juni.** [Ein Universitätsfest.] In Oxford findet gegenwärtig alten Brauche gemäß das sogenannte Kommemorationsfest, eine Gedächtnisfeier zu Ehren der verschiedenen Stifter (Founders) der Universität, statt. Das Fest dauert eine ganze Woche, erreicht aber am gestrigen Tage seinen Kulminationspunkt. Die Feier vereinigt in sich die ernste und heitere Seite des Lebens. Predigten und Vorlesungen wechseln mit Ballfahrten auf dem Flusse, Blumenausstellungen und Konzerten, und in diesem Jahre kam noch eine allgemeine Illumination zur Feier des Friedens hinzu. In dem sogenannten Theater — wir würden den Ort Aula nennen — ward gestern in Anwesenheit der Universitätsbehörden und einer glänzenden Versammlung von Zuhörern und Zuhörerinnen einer Anzahl hochstehender Personen die Ehren-Doktorwürde der Universität Oxford verliehen. Der Kanzler der Universität, Earl von Derby, nahm seinen Platz um 11 Uhr ein; zu seiner Rechten ließ sich Prinz Albert, zu seiner Linken Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und der Prinzregent von Baden nieder. Der Kanzler verlas hierauf die Liste der neu freierten Doctores juris. Sie enthält folgende Namen: Sr. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Sr. K. H. der Prinzregent von Baden, Graf Bernstorff, Herr Musurus, Lord Clarendon, Lord Elgin, Lord Ashburton, Sir Edmund Lyons, Contre-Admiral Sir R. Saunders Dundas, Sir Henry Holland, General-Major Sir Colin Campbell, General-Major Sir W. Fenwick Williams von Kars, General-Major Sir Harry D. Jones, Lord Abercorn, Dr. Sandwith, Dr. Barth. Der Aufzug eines jeden dieser Namen ward mit lauten Beifallsbezeugungen aufgenommen. Nachdem hierauf eine lateinische Rede gehalten und verschiedene Preischriften verlesen worden waren, folgte eine Aufführung von Haydn's „Schöpfung“, in welcher die Frauen Lind-Goldschmidt und Viardot-Garcia mitwirkten. Nach Beendigung des Konzerts wurden Ihre K. H. von dem Vice-Kanzler in Worcester College bewirthet, und begaben sich von da nach dem Rathhause, wo Prinz Albert eine Adresse des Stadtrathes entgegennahm.

[Parlament.] In der gestrigen Unterhausung zeigte Mr. Heywood an, daß er seine Motion auf eine Adresse an die Krone um Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der allein gültigen Bibelübersetzung am 1. Juli vorzubringen beabsichtigt. Mr. Drummond zeigt auf nächster Tage eine Motion an, Maßregeln zu ergreifen, um den Staatssekretär des Innern von den Zudringlichkeiten zu befreien, denen er Seitens der Anwälte überführter Verbrecher ausgesetzt ist, und welche sehr häufig die Gerechtigkeit in ihrem Laufe hemmen. Die zweite Lesung der irischen Pächterrecht-Bill wird von Mr. Moore beantragt, von Mr. Maguire sekundirt, und ohne daß ein anderes Mitglied das Wort ergriffen hätte, mit 88 gegen 59 Stimmen genehmigt. Die wissenschaftliche und literarische Vereinigung, welche die Vereinigungsgebäude von den Staatssteuern befreit, geht darauf durch die Komiteebearbeitung; eben so die Disfetter Heirathsbill.

[Ein polnischer Protest.] Der demokratische Polenverein protestirt in allen Blättern durch seine Vorsteher (L. Bulewski, A. Zabicki und S. Worcell) in seinem Namen, sowie im Namen der polnischen Emigration (?) gegen die Amnestieverheißung des Kaisers von Rußland und gegen die Annahme derselben von Seiten der verbündeten Polen, und zwar deshalb, weil alle Jene, die im Jahre 1830 und in den folgenden Jahren sich am Kampfe gegen Rußland betheiligten, sich unmöglich herbeilassen könnten, ihre alten Pläne für die Unabhängigkeit Polens aufzugeben, und als begnadigte Verbrecher nach ihrer Heimath zurückzukehren.

[Palmer.] Auf Anlaß eines Briefes, welchen der Sachwalt Palmers, Mr. Smith, in der Times veröffentlicht hat, schreibt; das erwähnte Blatt: „Es ist stets eine höchst schmerzliche Pflicht, die Nothwendigkeit, ein Menschenleben zu opfern, herbeizubringen; wenn aber je ein Mensch den Tod durch die Hand seines Mitmenschen verdient hat, so ist es Palmer, der Giftmischer von Rugeley. Um der öffentlichen Sicherheit willen hoffen wir, daß der Minister des Innern keinen der elenden Verurtheilten berücksichtigen wird, die gemacht worden sind, um einen Fall zu verwirren, welcher nicht dem geringsten Zweifel Raum giebt. Die unheilvollsten Folgen für die Gesellschaft würden eintreten, wenn ein solcher Mann strafflos ausginge. Auch der begeisterte Anhänger der Abschaffung der Todesstrafe würde sich wohl kaum empfehlen, mit Palmer den Anfang dieser Abschaffung zu machen. Es giebt kein in seinen Folgen so furchtbares Uebel, welches ein Land befallen könnte, wie die Sucht zum Vergiften. Wenn wir nicht eine Vergiftungsperiode in England haben wollen, so muß das Gesetz in dem Falle Palmers seinen Lauf haben. Gnade gegen ihn würde eine schreckliche Grausamkeit gegen die Nation sein.“

**Paris, 5. Juni.** [Der Kaiser; die Börse; die Wasser-noth.] Louis Napoleon wußte wohl, was er that, als er die Reise den Kriegsschauplatz unterließ. Es ist nicht minder klug, daß er jetzt auf die Reise in die überschwemmten Departements angetreten hat. Sie ersezt ihm die Popularität, die ihm jene Reise eingetragen haben würde, ohne ihm die Gefahren zu drohen, welche damals zu fürchten waren. Ueberdies ist er klüger, auf die Dankbarkeit zu spekuliren, als auf den Kriegsrühm. Der Kaiser ist in den bedrängten Distrikten mit Jubel und Entzücken aufgenommen worden. — Man glaubt hier nicht, daß es zu einem ernsthaften Bruch zwischen England und den Vereinigten Staaten kommen werde. Gleichwohl läßt sich die Börse von dem Schrecken, den die ersten Nachrichten hervorgerufen, affizieren, mehr freilich noch durch die Ueberschwemmungen. Man kündigt umfassende Kredite an, welche die Regierung zur Abhilfe der Noth in den heimgesuchten Departements eröffnen werde. (Es sind schon 10 Mill. Frs. votirt worden. D. Red.) Die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers belehrte Paris oder vielmehr die Wenigen, die von diesem „Corps sans ame,“ wie Thiers die Versammlung nennt, Notiz nehmen, daß die Zeit der Kapuzinaden noch nicht vorüber ist. Ein braver Maître von Paris, Hr. Perret, ein Mann, der nicht an die Börse geht, sondern sich an den Renten seiner zehn Häuser genügen läßt, beschwor Himmel und Hölle und Code pénal gegen die Agiotage herauf. Der Redner wünscht die Courtiers unter Aufsicht gestellt; sie sollen ihre Bücher einem vom Staat bestellten Inspekteur vorlegen, sie sollen dem Präfekten monatliche Uebersichten der vermittelten Geschäfte vorlegen, sie sollen mit Niemandem handeln, der nicht in die Register der Börse eingeschrieben ist, sie sollen (ich habe das den Redner nicht sagen hören, aber wenn er es nicht gesagt haben sollte, so entspricht es jedenfalls seinen Wünschen), sie sollen sich uniformiren. — Man scheint in Paris das Beh nicht vollständig empfunden zu haben, welches die Departements getroffen, und es hat das Ansehen, als wolle die Befreiung der Freivollität der Hauptstadt das Mißgefühl eindringlicher machen, indem sie ihr die Gefahren näher rückt. Wenn man vor einigen Tagen hyperbolisch sagen konnte, Paris sei unter Wasser gesetzt, so ist diese Redefigur heute eine Wirklichkeit geworden. Paris ist heute nicht als unablässig triefender grauer Himmel und Wasser. Die Straßen sind Sümpfe, die Boulevards unzugänglich, die Menschen in die Klammern gebannt. Jetzt ahnt man, was Ueberschwemmung heißt. Ueber die Departements will ich nur bemerken, daß der Schrecken, der in den heimgesuchten Distrikten herrscht, durch die Verhinderung aller Kommunikation nur noch schrecklicher gemacht wird. So ist Tours, wie ich erfahre, von aller Menschenhülfe abgeschnitten. Mehr als 3000 Arbeiter sind beschäftigt, einen Weg nach Tours nothdürftig herzustellen; allein man bezweifelt das Gelingen. — Der votirte Frankskredit von 10 Mill. ist ein Tropfen Del in die unheilvollen Fluthen; ich glaube nicht, daß damit mehr als eine vorübergehende Abhilfe gewährt werden wird. — Die Politik schweigt heute; die Börse ist unter Wasser gesetzt und selbst unter der Kalamität der Ueberschwemmungen so sehr, daß sie den Bruch zwischen England und Amerika kaum mehr empfindet. Der Justizminister hat sich genöthigt gesehen, dem Kaiser ein Dekret nach Lyon zur Vollziehung nachzuschicken, welches für Avignon und andere Plätze des Departements Vaucluse die Zahlungstriften der Wechsel um zehn Tage verlangsamt, weil die Verbindung abgebrochen ist. Auf allen Gebieten schmerzliche Wirkungen des Unglücks. (B. B. 3.)

[Gegen die belgische Presse.] Der „Constitutionnel“ greift wieder die belgische Presse an. Er schreibt: Jener Theil der belgischen Presse, welchen das Protokoll vom 8. Mai mit Recht brandmarkte, und der seitdem, und namentlich in Folge einer neuerlichen Debatte in der Brüsseler Kammer, es für gerathen hielt in den Grenzen einer relativen Mäßigung zu bleiben, konnte nicht lange darin verharren. Unsere Brüsseler Briefe berichten, daß diese mordbrennerischen Blätter einen Aufruf zur Rebellion veröffentlichten, welchen Herr Victor Hugo an die italienischen Völkerschaften richtete, wobei sie nicht verhehlen, daß sie diese Mittheilung Herrn Mazzini verdanken. Man bemerkt dabei, daß diese Aufrufe an die niedrigsten Leidenschaften nicht etwa, wie dies bei einem feierlichen Anlasse behauptet wurde, in Handfesten Blättern veröffentlicht werden, sondern in Journalen, welche wie alle anderen gedruckt und vertheilt werden, ihre — wenn auch wenig zahlreichen Abonnenten — haben, und an öffentlichen Orten, freilich nicht an allen, dagegen in manchen ausschließlich, aufliegen. Werden diese Journale nun nicht verfolgt, so ist dies ein Beweis, daß das belgische Pressegesetz ohnmächtig ist. Man muß dann hoffen, daß die belgische Regierung finden wird, daß der Augenblick gekommen sei, vom gesetzgebenden Körper die fehlende Macht zu verlangen, damit Belgien thatsächlich ein neutrales Land und nicht der Herd sei, von wo der Aufruf zur Rebellion und zum Mord ausgeht.

[Der Ball auf dem Stadthause; aus der Krim.] Der Ball, welcher von der Stadt Paris dem Kaiser und der Kaiserin bei Gelegenheit der Taufe des kaiserl. Prinzen soll, angeboten werden wird von zwölf Damen dirigirt werden. Diese Damen werden auf der Schulter eine Schleife von Bändern in den Farben der Kaiserin tragen, und in Mitte der Bänder wird angehängt ein Diamant von 6000 Fr. glänzen, welchen die Stadt Paris schenkt. Seitdem diese Bestimmung bekannt geworden, erheben alle Frauen von Municipalbeamten heftige Wünsche, um mit zu dem Duzend der Ausgewählten zu gehören. — In der Krim ist ein Kriegsrath von Intendanten gehalten worden, die einstimmig der Ansicht gewesen sind, daß Dringlichkeit vorhanden, alle Truppen in kürzester Frist abziehen zu machen, und zwar wegen des Herannahens der heißen Jahreszeit, die sonst wieder große Verheerungen verursachen würde. Gegenwärtig sind 65,000 Mann in Frankreich angekommen und auf dem Rückwege.

[Landwirthschaftl. Ausstellung; Eisenbahntunnel; Nachrichten aus Lyon.] Der Katalog der landwirthschaftlichen Ausstellung umfaßt 447 Großblätter und besteht aus fünf Abtheilungen, die Thiere, 5—6000 an der Zahl, sind in 2684, die Geräthschaften und Maschinen in 2108, die Produkte in 4636 Nummern aufgeführt. Die Blumen- und Gewächsausstellung hat ihren besonderen Katalog. — Unter dem Boulevard von Sebastopol, von der Straße Rivoli bis zur Straße Rambuteau, beendigt man gegenwärtig den großen Tunnel für die Markt-Eisenbahn, vermittels deren die auf den Bahnhöfen anliegenden Marktwaaren unterirdisch und in wenigen Minuten den Hafen des Centralmarktes zugeführt werden sollen. Der Tunnel enthält ein Goppelgeleise für die hin- und herfahrenden Wagen. — Nach Berichten aus Lyon war dort eine Subskription für die Ueberschwemmten im Gange; die Liste der Unterzeichner eröffneten der Präfekt Basse mit 3000, der Kaufmann Dufour mit 2000 und der Eigenthümer des Salut Public mit 500 Franken. Die obdachlosen Bewohner hatte man vorläufig in den Forts untergebracht und zahlreiche Betten hingeschafft.

**Belgien.**

**Brüssel, 5. Juni.** [Die Pressefrage; Regen.] Die belgische Regierung hat sich mit der französischen über die Pressefrage verständigt

und hegt die Hoffnung, für ein neues Pressegesetz eine Majorität in der Kammer zu erhalten. Drei Hauptpunkte wird die Vorlage, die bald gemacht werden soll, enthalten: sie wird den Zeitungsstempel einführen, verlangen, daß jeder Artikel mit dem Namen des Verfassers unterzeichnet ist und den Staatsanwälten das Recht zur Verfolgung eines Artikels geben, ohne daß vorher eine Aufforderung dazu von Seiten einer fremden Regierung notwendig wäre. — Seit gestern Abend ergießt sich bei uns ohne Unterbrechung ein fürchterlicher Regenguß. Sollte das in Frankreich eben so sein, so ist sehr zu befürchten, daß die Flüsse, die im Falle begreifen waren, von Neuem anschwellen und daß die Ueberschwemmung sich wiederholt.

**Rußland und Polen.**

**Warschau, 1. Juni.** [Hoffnungen; Stimmung für Rußland.] Man giebt sich hier rückhaltlos größeren Hoffnungen auf Verbesserungen hin, seitdem der Monarch sie selbst verheißt und einen glücklichen Anfang durch Ertheilung der Erlaubniß zur Rückkehr vieler freiwillig Emigrirten gemacht hat. Anfangs wurde die Ankündigung der Vergebung nicht ohne Mißtrauen aufgenommen. Man befürchtete, daß dieselbe durch zahlreiche Ausnahmen sehr geschmälert werden würde. Allein nach Allem dem, was nun über die an die hiesige Regierung ergangenen Instruktionen verlautet, soll die Amnestie noch bei weitem (?) mehr ausgedehnt werden, als ursprünglich aus der lakonischen Mittheilung der hiesigen Blätter hervorging. Selbst Gnadengesuche wegen hochverrätherischer Handlungen aus den Jahren 1830 und 1831 Verurtheilter und bereits ihre Strafe Abbüßender sollen bewilligt werden. Man schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß neben der medizinischen Schule auch die Alexanderuniversität wiederhergestellt, und daß der bisher in Bezug auf die Zwangsrekrutierung obwaltende Unterschied zwischen der alten polnischen „Schlachta“ (Landadel) und dem Adel, welcher sich auf Grund von Dokumenten aus der Zeit der Regierung russischer Kaiser als Könige von Polen legitimirt hat, aufgehoben werden wird. Erstere ist von der Rekrutierung nicht, wie der letztere und der russische Adel, erimirt. Viele der hier versammelten Adelsmarschälle und Personen vom Adel waren von dem Empfang, dem Ausrufen und den Worten des Kaisers so entzückt, daß sie als wärmte Apostel des engen und unerbürdlichen Anschlusses an Rußland sich gerieten. „Wir sind alle Slawen“, hörte man sie sprechen, „und müssen unsere Wohlfahrt und unser Glück im Vereine mit der großen Familie des Czaren erstreben, weil überall sonst für uns kein anderes Heil mehr vorhanden ist.“ Man bemerkt eine innigere Annäherung zwischen Polen und Rußen. Das leutselige und freundliche Aeußere des Kaisers hat ihm viele Herzen gewonnen. (K. Z.)

**Warschau, 2. Juni.** [Kaiserliches Manifest; Graf Przeszycki.] Gestern wurde in den hiesigen Kirchen das kaiserl. Manifest über die im Monat August zu Moskau stattfindende Krönung verlesen. — Gestern starb hier nach mehrjähriger Krankheit der gewesene Kammerherr des kaiserl. Hauses und Adelsmarschall von Podolien, Geheimrath Graf Przeszycki. Der Verstorbene ist der Vater des in der polnischen Geschichtsliteratur berühmten Schriftstellers, Grafen Alexander Przeszycki.

**Australien.**

[Eine Setze.] Vor einigen Jahren zog eine bedeutende Anzahl Bewohner der Gegend von Waagen, unter Anführung eines gewissen J. Zwahr, welcher für das taujendjährige Reich schwärmte, nach Australien. Dort wurde ein großer Theil der mit ihm hinübergelangten Auswanderer dahin disponirt, eine Kolonie zu gründen, welcher später der Name „Israel von Eben-Gzer“ beigelegt und woselbst eine Kirchengemeinde mit eignen, besondern Satzungen errichtet wurde. Zwahr, welcher unter dem Titel eines Hohenpriesters das dasige Kirchenwesen leitete, hatte endlich auch die Beschneidung eingeführt und es scheint, als wenn sich seine Gemeinde dieser Einrichtung ohne sonderliches Widerstreben unterworfen habe, da von dem Treiben in derselben Nichts zur Definitivität gelangte. Endlich hat dasselbe nach einem aus Adelaide eingegangenen Schreiben vom 13. Februar d. J. dadurch seine Endschickung erreicht, daß sich ein Gemeindeglied, Namens Schmidt, und aus Kottwitz bei Weippenberg gebürtig, der ihm zugedachten israelitischen Circumcision widersetzte und deswegen von dem Gemeinde-Oberrichter zum Tode durch Steinigung verurtheilt wurde. Es gelang ihm aber nach Adelaide zu entfliehen und dort die ganze Angelegenheit vor das Landesgericht zu bringen, welches hierauf den Hohenpriester und Oberrichter von Eben-Gzer nach Adelaide bringen ließ und den Erstern zu einer Strafe von 1500 Pfd. St. oder 20 Jahre Strafarbeit und Letztern zu einer Strafe von 2000 Pfd. St. oder 25 Jahre Strafarbeit verurtheilte. Die Gemeinde von Eben-Gzer giebt sich nun alle Mühe, dieses Geld zusammenzubringen. Sie hat daher sämtliche Grundstücke verpfändet, bei Abgang des erwähnten Schreibens aber erst 2000 Pfd. St. zusammengebracht, und es war daher ungewiß, ob nicht wenigstens einer der Verurtheilten würde seine Strafe antreten müssen.

**lokales und Provinzielles.**

**Posen, 9. Juni.** [Wollmarkt.] Die Zufuhr zu unserem Wollmarkt, welche schon Sonnabend 7. d. begann, dauert mächtig fort. Bis heut Mittag waren nach den bei der Stadtwage eingeholten Notizen etwas über 3000 Centner eingegangen; ein gleiches Quantum kann früher schon einpaßirt sein. Die Zufuhr aus Polen findet wegen der Minderpest nicht statt. Dieser Umstand, so wie der Ausfall an Schafen, welcher leider wiederum recht beträchtlich geworden, werden Ursache sein, daß das zu Markt kommende Quantum geringer als im Vorjahre sein wird. Verkäufe haben erst sehr wenige und zu einem geringen Aufschlage gegen die letzten Preise stattgefunden. Das eigentliche Leben wird erst nach Ablauf der beiden jüdischen Festtage, am Mittwoch, beginnen.

**Posen, 9. Juni.** [Eisenbahn.] Nach einer uns gewordenen, glaubwürdigen Mittheilung soll jetzt der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft die Konzession für den Bau der Posen-Bromberger Eisenbahn ertheilt worden sein. Man meint, es werde eine neue Emission von Stammaktien zu Gunsten der jüdischen Aktionäre der Oberschlesischen Bahn erfolgen; doch scheint dies nicht sehr wahrscheinlich, da bekanntlich die Posen-Breslauer Bahn durch Ausgabe von Prioritäts-Obligationen gedeckt wird. Uebrigens werden von jetzt ab, um den Bau der Posen-Breslauer Bahn möglichst zu fördern, die Arbeitszüge zwischen Breslau und Tschachenberg durch Lokomotiven befördert werden. Die vollständige Eröffnung der Bahn wird zum Herbst unbedingt stattfinden.

**Posen, 9. Juni.** [Krankenstand.] In den städtischen Krankenhäusern befinden sich am 8. Juni 56 männl., 103 weibl., zusammen 159 Kranke. Im städtischen Hospitale 28 M., 47 Fr., zusammen 75 Hospitalisten.

**Posen, 9. Juni.** [Polizeibericht.] Gestorben am 5. d. M. Waslisch 1/2 aus verschlossener Bodenkammer durch gewaltsames Abreißen des Vorlegeschloßes; ein weißes wollenes Umfahgetuch, ein dergleichen buntwollenes, fünf neue und vier alte Brauenenden. Ferner in der Nacht zum 6. d. M. Wallisch 12 von verschlossenem Boden durch Einsteigen 7 rothe halb-

getrocknete Kälberfelle. — Als muthmaßlich gestohlen ist in Beschlag genommen: eine alte streifige Pferdebrücke; ein großer schwarzer Schappels ohne Ueberzug mit weißen Felsarmeln, ein Sack mit Weizenmehl.

**Birnbaum, 6. Juni.** [Chausseebau; Reklamations-Kommission.] Der im vorigen Monate begonnene Bau unserer Kreis-Kunststraße schreitet sehr rasch vorwärts und man hofft dieselbe im Laufe dieses Jahres, wenn nicht etwa außerordentliche Hindernisse eintreten, nicht nur bis zum Vorwerk Grünanne vollständig fertig machen, sondern auch die Erdarbeiten bis Ziefe beenden zu können. Die Streitfrage, ob die neue Straße durch das Dorf Bielsko oder hinter demselben vorbei geführt werden soll, ist am 4. d. in einer Sitzung der Baukommission zu Gunsten der genannten Dorschaft entschieden worden und liegt die definitive Bestätigung der königl. Regierung vor. Die bei dem Baue beschäftigten Arbeiter, deren Zahl gegen 300 beträgt, werden auch sehr gut, und zwar pro Person mit 8—15 Sgr., bezahlt, und täglich finden noch arbeitslustige Leute Annahme. — Die Kommission zur Erledigung der Klassensteuer-Reklamationen ist zusammengetreten und hat über circa 300 Nummern zu entscheiden. Uebrigens dürften wohl die meisten Reklamanten Berücksichtigung finden, da sie, der Abweigerung ungeachtet, fast von Jahr zu Jahr höher eingeschätzt worden sind.

**+ Wostz, 4. Juni.** [Preise; Nothstand etc.] Angefichts einer zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Vegetation sind wir auf einer Besorgniß erregenden Höhe von Preisen der nöthigsten Lebensmittel angelangt; denn Roggen wurde bereits mit 4 Zhr. 10—15 Sgr., Kartoffeln mit 1 Zhr. 10—15 Sgr. bezahlt und hätten selbst bei höherem Angebot noch Abnahme gefunden, denn das Bedürfniß liegt vor. Von Aufkauf zur Spekulation ist nicht mehr die Rede; die Domänen unserer nächsten Umgegend, die alle den edlen Grundsatz befolgen, mit allen Preisen mitzugehen und zu jeder Zeit etwas zu verkaufen, haben nun auch fast vollständig ihre Speicher geräumt, und nur in den Händen begüterter Bauern befinden sich noch Getreide und Kartoffeln, die, durch das beständige Steigen der Preise verhöhnt, zum Theil selbst noch auf höhere warten. Es giebt Haushaltungen auch im mittleren Bürgerstande, die seit Monaten kein Fleisch mehr genossen, und der Tagelöhner lebt seit lange ohne Brot nur von Kartoffeln. Bei so mangelhafter Ernährung vermag natürlich ein so geschwächter Körper bei den jetzigen Akfordarbeiten bei weitem weniger, selbst bei dem erhöhten Tagelohn, zu verdienen, und das ist höchst traurig; denn die Einnahmen werden geringer, während die Ausgaben für die nöthigste Nahrung steigen, ein Mißverhältniß, das von unausbleiblich traurigen Folgen ist. Ueber den Leuten herrscht dabei die sonderbare Ansicht, daß der Staat seine Magazine überfüllt habe, daher komme der Mangel an Getreide und nächstens würde er dieselben doch öffnen, wenn die Preise bis auf 5 Zhr. gesunken seien, Aeußerungen, die wenn auch wohl die Mehrzahl darin Aburdität erkennt, doch gefährlich genug sind, um Jedem die Pflicht aufzulegen, solche Irrthümer öffentlich aufzuklären. Der Mai hat kalt und naß geendet, wie er begonnen, was nach den alten Wetterregeln eine gute Ernte gedeuten soll; der Juni brachte bis jetzt die lang entbehrete Wärme mit doppeltem Maaß und keine Stürme störten die Blüthe des Roggens. Allein im Allgemeinen sind die Hoffnungen nicht zu sanguinisch; man erwartet den Rückgang der Preise selbst nach der Ernte kaum bis zur Hälfte der jetzigen.

**C Jarocin, 6. Juni.** [Unglücksfall; Saaten; Diebstahl; Postgebäude; Spaziergang.] Am vorigen Freitag fiel der 3-jährige Sohn des Wirths Waroniat zu Kojzow in einen Brunnen, aus welchem er zwar gerettet worden, in wenigen Stunden aber verstorben ist. — Im Allgemeinen ist die Witterung den Saaten sehr günstig; der Stand sämmtlicher Fruchtgattungen ist ein höchst erfreulicher und alte Landwirthe versichern, solche üppige Kornfelder wie in diesem Jahre noch nicht gesehen zu haben. — Eine sehr düstere regnerische Nacht dieser Woche wurde von den hiesigen Langfingern dazu benützt, bei dem Desillateur J. hier selbst einen Getreidediebstahl mittelst gewaltsamen Einbruchs in den Speicher zu verüben; es gelang jedoch bald, den J. schon einige Stunden nach der That in den Wiederbesitz des gestohlenen Gutes zu setzen. — Unser Postgebäude erhält noch im Laufe dieses Sommers einen sehr bedeutenden Anbau, weil die bisherigen Räume bei dem täglich zunehmenden Postverkehr nicht mehr ausreichend waren; namentlich sollen die Passagierstuben wesentlich erweitert werden. — Vorgestern unternahm die evang. Schuljugend einen Spaziergang, von welchem sie erst spät Abends zurückkehrte; unter Anführung des Schulinspektors woute das Hurrahrufen kein Ende nehmen. Knaben und Mädchen waren von einander getrennt, eine Maapregel, welche in der Schulkasse nicht zur Geltung kommen soll und manches Vergerniß giebt.

**< Lissa, 6. Juni.** [Chausseebau; Unfall; Militärinspektion.] Der längst projektirte, neuerdings wieder angeregte Bau einer Chaussee von Lissa nach Bunih scheint diesmal seiner Verwirklichung näher gerückt zu werden. Obwohl das Bedürfniß dafür von den Inassen beider Kreise, des Kröbener sowohl als des Fraustädter, längst gefühlt werden mußte, so zeigte sich seither dennoch eine auffallende Divergenz unter den Ständen derselben, in Folge deren der Bau stets hintertrieben wurde. Ob diese Verschiedenheit der Ansichten und der Auffassung der Interessen beider Kreise von maßgebender Seite nunmehr eine Ausgleichung gefunden, habe ich nicht erfahren können. In ihrer jüngsten Sitzung am Sonnabend erklärten sich die hiesigen Stadtverordneten zu einem Zuschusse von 1000 Thalern für den Fall bereit, daß die Ausführung des Baues in nächster Zeit zu Stande käme. Dieses Opfer der hiesigen Kommune erscheint um so erheblicher, als dieselbe nur mittelbar an dem Zustandekommen des Baues theilhaftig ist. — Vor einigen Tagen verunglückte ein Sekundaner des hiesigen Gymnasiums durch Unvorsichtigkeit beim Gebrauch von Schießpulver. Derselbe wollte, nachdem er eine Quantität des Pulvers schlangenartig auf die Erde gestreut, dasselbe anzünden; mittlerweile entzündete sich aber der Ueberrest, den er in einem Glase in der Hand gehalten, explodirte ihm in's Auge, das er auch sofort verlor. Er besah zwar so viel Geistesgegenwart, schnell die Hüfte eines Arztes in Anspruch zu nehmen; allein das ihm angerathene Verfahren mußte völlig wirkungslos bleiben, da das Auge bereits ausgelaufen war. Der junge Mann ist aus einem schlesischen Städtchen und wird seinen Eltern eine traurige Uebererbschaft bereiten. Sollte nicht nach den so häufig vorgekommenen Unglücksfällen der Verkauf von Schießpulver an Knaben und junge Leute überhaupt auf's Strengste untersagt und die Uebertretung des Verbots rückwärtslos bestraft werden? — Vorgestern traf hier Sr. Exc. der kommandirende General des V. Armeekorps, Generallieutenant v. Tiesen und Hennig, von einer längeren Inspektionsreise aus Slogau über Fraustadt ein, setzte aber unmittelbar darauf die Reise nach Posen weiter fort. Von dort traf heute der Kommandeur der 10. Kavalleriebrigade, Oberst v. Schemendorf, ein, um die gegenwärtig hier vereinigten Schwadronen des 2. Linien- und Landwehrcorps unter dem Einfluß einer ausge dehnten Inspektion zu unterziehen.

**† Neustadt b. P., 7. Juni.** [Industrielles; Dr. Streich; Stroh; Markt.] Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Bankdirektor Rosenberg aus Posen auf seiner Geschäftsreise diesseits der Provinz, so-

wohl den hiesigen Ort, als auch die hier umliegenden Städte zu besuchen, um sich näher von den finanziellen und kommerziellen Verhältnissen der Einwohner zu unterrichten. Es dürfte dies für das handelsreibende Publikum von besonderem Interesse sein, da demselben dadurch leicht Gelegenheit geboten werden kann, sich dem so wichtigen Kreditinstitut zugänglicher zu machen. — Die Industrie fängt auch in der hiesigen Gegend an, Fortschritte zu machen. Der Rittergutsbesitzer W. v. Lack auf Posadowo läßt auf seiner Ziegelei einen Kaffeler Blammenofen, der bekanntlich auf der Pariser Ausstellung prämiirt worden, erbauen. Es ist dies wohl der erste im preuß. Saate. Der Bau wird vom Architekten Hebanowski aus Posen geleitet, der auch die Zeichnung dazu geliefert hat. Bei diesem Ofen gewinnt man den Vortheil, daß die Ziegel auch bei Torf gebrannt werden können, und man 50 % an der Heizung erspart. Während man z. B. bei dem gewöhnlichen Ziegelofen zu je 1000 Stück Ziegeln 1 Klafter Holz braucht, reicht dazu bei dem Kaffeler Blammenofen schon 1/2 Klafter hin. — Der hiesige städtische Armenarzt Dr. Streich, der sich auch durch seine literarische Thätigkeit einen Namen erworben (auch unsre Zeitung verdankt ihm einige Mittheilungen; d. Ned.), ist einer mehrjährigen Krankheit erlegen. Gestern fand das Leichenbegängniß statt, und die rege Theilnahme an demselben ließ deutlich erkennen, in welchem großen Ansehen der Verbliebene bei den Einwohnern der hiesigen Stadt ohne Unterschied des Standes und der Religion gestanden. Am Leichengefolge theilhaftigen sich außer der kath. Geistlichkeit, da Streich dieser Konfession angehörte, auch der evangel. Geistliche (der hiesige Rabbiner, mit dem der Verbliebene stets in sehr freundschaftlichen Verhältnissen lebte und dem der Verlust des treuen Freundes noch unbekannt ist verreis), die königl. und städtischen Beamten und eine zahlreiche Menschenmenge ohne Unterschied der Konfession. — Der Roggen steht bei uns in diesem Jahre besonders hoch im Stroh, so daß schon jetzt unzweifelhaft ist, daß dadurch der vorjährige Strohausfall vollständig gedeckt sein wird. — Der am 4. d. Mis. in Rähme abgehaltene Markt war mit Pferden und Hornvieh reichlich besetzt. Es wurden meist gute Ackerpferde, doch auch Luxuspferde zu Markt gebracht, welche bei der großen Anzahl der anwesenden Käufer zu hohen Preisen willige Abnehmer fanden. Ackerpferde von gewöhnlicher Landrace wurden bis zu 140 Zhr. und Luxuspferde bis zu 300 Zhr. pro Stück bezahlt. Ein großer Theil der Pferde war aus dem Oberbruch. Auch für Hornvieh war große Kauflust und wurde zu hohen Preisen viel verkauft. Zugochsen wurden mit 60—80 Zhr. pro Stück bezahlt.

**H Binne, 5. Juni.** [Folgen der Parzellirung der bäuerlichen Grundstücke.] Es ist schwer zu beschreiben, welches Uebergewicht und welchen verderblichen Einfluß hier das jüdische Element nicht allein in den städtischen, sondern nach und nach auch in den bäuerlichen Verhältnissen erlangt, und wie drückend die durch diesen Umstand herbeigeführten Mißverhältnisse sich von Jahr zu Jahr gestalten. Die kleineren Städte in der Provinz sind sich in dieser Beziehung alle ziemlich gleich; überall behaupten da die Juden eine Autorität, die uns nachgerade fast unentbehrlich geworden ist, weil wir kaum etwas thun, kaum etwas erlangen können ohne Vermittelung derselben. Aber jener Druck trifft hier am meisten den niederen Bauernstand, der vielleicht, wenn diese Einflüsse nicht bald wegfallen oder wenigstens gemildert werden, in nicht gar langer Zeit aufhören muß, einen Stand zu bilden, wonächst wir nur noch handelsreibende Juden haben werden, die ihre bäuerlichen Grundstücke von früheren Bauern bewirthschaften lassen. Die Quelle dieser Uebelstände glauben wir theilweise in der uneingeschränkten Befugniß zu finden, mit der Besitzer bäuerlicher Wirthschaften die letzteren auf wer weiß wie viele kleine Theilchen parzelliren dürfen, so daß es gerade nichts Seltenes ist, daß ländliche Grundstücke von sehr mittelmäßigem Umfange oft drei, vier auch fünf Besitzern angehören, bei denen es, wenn man die im Ganzen doch noch sehr mangelhafte Bewirthschaftsart unserer Bauern in Betracht zieht, fast unmöglich ist, daß sie sich und ihre Familien aus dem Ertrage ihres Aekers ernähren können. Um sich aufzuhelfen, nehmen sie ein Darlehn nach dem andern auf, oder schließen — und das ist hier die Regel — mit Juden aus der Stadt, die ihnen in der Beziehung stets zur Hand sind, Lieferungsverträge auf Getreide, Kartoffeln zc. ab, die sie, wenn die Lieferungszeit kommt, gewöhnlich aufet Stände sind, zu erfüllen; der Gläubiger klagt, liquidirt seine Ansprüche in Geld und läßt es auf das Grundstück eintreiben; das geht so fort, bis der eine oder der andere Gläubiger die Subhastation nachsucht, der sich nur in den seltensten Fällen ein Besitzer entziehen kann. Die Acquiranten derartiger Grundstücke sind nun fast immer die früheren Gläubiger, und indem sie bei solchen Erwerbungen ein gutes Geschäft machen, erleiden die Schuldner dabei die größten Nachtheile, um so mehr, als bei diesen Prozeduren auch manches Wuchergeschäft und mancher Betrug unterläuft, der so schlaun und so fein angebracht wird, daß die davon Betroffenen gewöhnlich gar nichts dagegen einwenden können, zumal sie dem Scharfsinn ihrer gewinnsüchtigen Gläubiger schon von vornherein nicht gewachsen sind. Es kam vor einiger Zeit sogar der Fall vor, daß eine Wirthschaft in der Umgegend, die auf 6- oder 800 Zhr. vom Gerichte abgeschätzt war, einem Handelsmann aus Binne für 100 Thaler gerichtlich zugeschlagen wurde. Die dabei vorgefallenen dolsen Umtriebe liegen auf der Hand; es ist indeß zweifelhaft, ob die Ansehung des gerichtlichen Zuschlagserkennnisses für den Betrogenen, der dadurch an den Bettelstab kommt, von Erfolg sein wird. Die Armuth unserer Bauern nimmt von Jahr zu Jahr in steigender Progression zu und hat verhältnißmäßig nur geringe Ausnahmen; es werden immer mehr Bettler, und Diebstahle sind hier so sehr an der Tagesordnung, daß manche Dorschaften in dieser Hinsicht schon berüchtigt sind. Der gewiß allgemein empfundene Nothstand in der Gegenwart hat unstreitig seinen Grund nicht gerade ausschließlich in einem oder dem andern Umfande; doch glauben wir nicht zu irren, wenn wir den oben mitgetheilten, höchst traurigen Verhältnissen auch eine große Schuld daran zuschreiben, indem dieselben nicht nur dem Einzelnen den Bettelstab umhängen, sondern im Allgemeinen unsere gesammten sozialen Zustände mit der Zeit untergraben.

**§ Rawicz, 6. Juni.** [Unglücksfall; Minderpest.] Am 31. v. M. wurde in einem Wasserschuppen auf dem hiesigen Bahnhofe ein ziemlich bejahrter Mann leblos aufgefunden. Derselbe soll aus Schlesien gewesen und hierher gekommen sein, um bei dem Eisenbahnbau Beschäftigung und Unterhalt zu suchen. — Am 3. d. M. ist die 12. Kompagnie unseres Füß.-Bataillons in Folge eingegangener Befehle nach Schrimm zur Verstärkung des dort gebildeten Korps Besuchs Behinderung der Weiterverbreitung der Minderpest ausgesückt. — Auf dem am 20. v. M. abgehaltenen Viehmarkte in Sandberg, dem letzten, der im hiesigen Kreise seit dem Ausbruch der Minderpest im Kreise Schrimm abgehalten worden ist, wurde eine Kuh aus Dalewo, Kreis Schrimm, eingebracht, welche am 21. Abends erkrankte und Tags darauf früh krepirte. Der Kadaver ist in Gegenwart des Kreislandraths vom Kreisphysikus genau untersucht worden; glücklicherweise hat sich jedoch herausgestellt, daß das Stück Vieh nicht etwa an der Minderpest oder an einer anderen ansteckenden Krankheit, sondern in Folge der Gekranktheit, (Fortsetzung in der Beilage.)

die geraume Zeit im Kreise geherrschet hat, verendet ist. Auch erkrankten in Langguths Ende v. M. zwei Kasse und Krepitin; allein auch die dort vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß beide nicht an einer ansteckenden Krankheit, sondern an Verstopfung gelitten hätten. Das hiesige Landrathsamt bringt diese Fälle deshalb zur öffentlichen Kenntniß, weil dieselben die Veranlassung zu dem Gerücht, daß die Rinderpest bereits in diesem Kreise ausgebrochen sei, gegeben zu haben scheinen. Bis zum 2. d. M. ist die Rinderpest im Schrimmer Kreise in folgenden Ortschaften: Stadt Schrimm, Dorf Gay, Góra, Krakowo, Skorobacz-Mühle und Wiebzyhorz ausgebrochen. Noch hat die Seuche die hiesige Kreisgrenze nicht berührt; sie ist vielmehr nach den amtlich sorgfältig eingezogenen Grundrissen noch meilenweit von derselben entfernt. Die einzige Möglichkeit, sie fern zu halten, ist nächst Gottes Beistand die strengste Aufrechterhaltung der angeordneten Maßregeln, die, mögen sie auch noch so belästigend und verkehrstörend sein, doch ein viel geringeres Uebel bereiten, als dasjenige ist, welches sie abzuwenden im Stande sind.

Wollstein, 6. Juni. [Chaussee- und Eisenbahnbau-Angelegenheiten.] Das Planum der Chaussee von Mostarzewo hierher ist nunmehr bis hart an unsere Stadt beendigt. Bevor jedoch die Arbeiten durch die Stadt fortgesetzt werden können, ist erst zu entscheiden, aus welchem Fonds diejenigen Gebäude in der Posener Straße, die dem Baue im Wege stehen, zu vergütigen sein werden. Vor mehreren Jahren schon haben zwar die städtischen Behörden die Offerte gemacht, zum Chausseebaue 2000 Thlr. beizutragen, die jedoch später deshalb wieder zurückgezogen worden ist, weil die Kosten des Baues, welche nach Abrechnung der Staatsprämie erforderlich sind, durch Repartition auf den Kreis aufgebracht werden müssen, und die hiesige Stadt daher zu dieser Kostenlast angemessen herangezogen wird. Außerdem wird die Stadt noch ohnehin dadurch Opfer bringen müssen, daß bei Beendigung des Chausseebaues ein bedeutender Theil des aufgetragenen Pflasterzoll, selbst in dem Falle verloren geht, wann das Recht zur Erhebung des Zolles theilweise abgelöst würde, weil die Durchfuhr gewöhnlich nur auf der Chaussee erfolgen kann, ohne das sonstige städtische Pflaster zu berühren. Schon im Jahre 1853 hat unser Magistrat höhern Orts nachgewiesen, daß die hiesige Kommune das Recht zur Erhebung des Pflasterzoll durch eine lästige Erwerbung erlangen und daher eine Entschädigung für die eintretende Ermäßigung des Pflasterzoll, welche durch die Chaussee offenbar herbeigeführt wird, nach den hierüber bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, beanspruchen kann. Da indeß diese Angelegenheit bis jetzt noch nicht regulirt ist, so ist der Magistrat außer Stande, der Stadtverordneten-Versammlung anderweitige Propositionen über einen Beitrag zum Ankauf der betreffenden Häuser zu machen. Wie verlautet, hat der hiesige Magistrat in diesen Tagen die endliche Regulirung und Feststellung der Entschädigung, welche der hiesigen Kommune für den theilweisen Verlust des Pflasterzoll zusteht, höhern Orts beantragt. Das etwaige Projekt, den Ankauf der Gebäude dadurch zu umgehen, daß die Chaussee nicht über die Posener, sondern über die weiße Bergstraße geführt wird, ist schon deshalb nicht ausführbar, weil die weiße Bergstraße stellenweise so eng ist, daß sich zwei große Frachtwagen nicht ausweichen können. Uebrigens würden die Kosten der anzukaufenden, nicht unbedeutenden Grundflächen der auf dieser Linie im Wege stehenden Weingärten diejenige Summe übersteigen, welche durch den Ankauf der Häuser in der Posener Straße entstehen können. — Unser Magistrat ist auf den Vorschlag des Eisenbahndirektoriums zu Kroffen, neben der von Kroffen über Bomst und Buk zu erbauenden Eisenbahn eine Doppellinie von Bomst über hier und Grätz nach Buk durch den engagirten Techniker mit niveliren und veranschlagen zu lassen, insofern die hierbei behelligen Städte sich bereit erklärten, die hierdurch erwachsenden Kosten zu übernehmen, nicht eingegangen, indem derselbe sich von der Zweckmäßigkeit dieses Projekts nicht überzeugen konnte. Bei Erörterung dieses Gegenstandes ist indeß von vielen Seiten in Anregung gebracht worden, daß, wenn auch an der Linie über Bomst und Buk durchaus festgehalten werden soll, es im Interesse der Rentabilität der Bahn gerathen wäre, dieselbe von Bomst über hier und Grätz nach Buk zu führen. Diese Linie würde höchstens einen Umweg von 1 1/2 Meilen veranlassen, was bei der hierdurch herbeigeführten bedeutenderen Frequenz der Bahn gar nicht in Anschlag zu bringen sein dürfte.

Zinn, 6. Juni. [Schulrevision; Hünengrab; Pfarr-Dotation; Tollwuth.] Der Landrath von Lawrenz besuchte die Schulen in Gonsawa und fand in der evangel. Schule von 80 nur 25 Schüler anwesend. Leider kam er zu spät, um auch eine Inspektion der Schulen in Zinn vornehmen zu können; er hat aber in Aussicht gestellt, dies recht bald zu thun. — In Bialoszewie wurde beim Bau ein Hünengrab aufgefunden, in welchem sich zwei Urnen, die leider zertrümmert worden, vorfanden; das Grab selbst war mit Granitsteinen umgeben, die so fest mit einander verbunden waren, daß es Mühe verurteilte, dieselben von einander zu trennen. Ueberhaupt ist die Umgebung Zinns reich an derartigen Grabdenkmälern. — Für die hiesige evangel. Pfarrei ist durch den Prediger Scholze ein Stück Land für den Preis von 1650 Thaler angekauft, welches derselbe selbst bebauen wird, um so sein Einkommen einigermaßen ergiebig zu machen. — Leider haben sich in der Umgegend Zinns Fälle von Tollwuth unter den Hunden gezeigt, und sind bereits von Seiten des k. Distriktskommissariats energische Maßregeln getroffen worden.

Bromberg, 5. Juni. [Glasfabrik Neufriedrichthal.] Zu den größten Etablissements des diesseitigen Regierungsbezirks gehört unstreitig die seit mehreren Jahren bei Ulsz an der Nege gegründete Glasfabrik „Neufriedrichthal“, welche den Kaufleuten Winler aus Hamburg und Mewes aus Berlin gehört. Dieselbe beschäftigt wohl 80 bis 100 Arbeiter und zählt zu ihren Werkstätten namentlich auch eine bedeutende Formmachelei. Als anerkannt beste Glaswaaren, die nach dem Hamburger Marke und von dort aus in alle Welt gehen, nenne ich nur die Neufriedrichthal'schen gewöhnlichen grünen Flaschen, ferner die Portersflaschen für Schweden und die Delflaschen für Brasilien, welche dort zugleich in Körbe eingepackten werden. Außerdem liefert die Fabrik aber auch alle Artikel in schönster und reichster Auswahlt, welche man von einer auf der Höhe der Zeit stehenden derartigen Anstalt erwarten kann. Es herrscht ein reges und munteres Leben in Neufriedrichthal. Ordnungssinn, Reinlichkeit, Liebe zur Herrschaft und ein echt patriotischer Geist — das sind die Tugenden, welche jene Fabrikarbeiter zieren, und anderen Arbeitern mit Recht zum Muster dienen können. In Betreff des Patriotismus erinnere ich nur an das Jahr 1848, zu welcher Zeit die Haltung der Arbeiter, welche dort eine eigene uniformirte Schützengilde bilden, eine so durchaus rühmliche war, daß in Folge dessen Sr. Maj. der König sich bewegen fanden, der wackeren Schützengilde eine prachtvolle Fahne zu schenken. Diesen trefflichen Sinn verdanken die Arbeiter hauptsächlich ihren Fabrikherren, die sowohl in materielle als geistiger Beziehung nichts verabsäumen, was auf das Gedeihen ihrer Leute und somit auch ihres Etablissements von Erfolg sein dürfte. So haben sie vor einiger

Zeit ein zweitägiges Fest ihren Fabrikarbeitern gegeben, dessen Beschreibung vielleicht gern gelesen werden wird. Der Seitens der Herrschaft uniformirten und mit den besten Sülzer Büchsen versehenen Neufriedrichthal'schen Schützengilde, welche aus etwa 40 Mann besteht, war angekündigt worden, daß am 15. und 16. v. Mts. die Arbeit ruhen und sie wie die übrigen Fabrikarbeiter nebst ihren Kindern ein Fest haben solle. Mit Eifer wurden nun alle Vorbereitungen hierzu getroffen; die Gebäude des Fabrik-Etablissements wurden mit Kränzen und vielen Laubgewinden verziert, die umliegenden Berge schmückten große preussische Fahnen, und ebenso die Hüttengebäude, von denen daneben auch eine Fahne mit dem Wappen der Stadt Hamburg wehte. Der erste Tag brach endlich an; Alles war Jubel und Wonne, die sich im Laufe des Tages noch vermehrten, als die Seitens der Herrschaft zu diesem Feste eingeladene Zahl von hohen Gästen erschien. Hierzu gehörten: der Regierungsrath v. Czudnochowski aus Bromberg, (der Regierungspräsident Kreherr v. Schleinow war in Folge der Vorbereitungen für den Empfang der Allerhöchsten Herrschaften hier selbst am Erscheinen verhindert), der Landrath des Hochziesler Kreises, Graf v. d. Goltz, die Vertreter der städtischen Behörden in Ulsz, Bürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher, und einige Gutsbesitzer der Umgegend. Am Vormittage des 15. v. Mts. zog die Gilde unter Anführung der Fabrikherren, begleitet von den Ehrengästen, nach ihrem in der Nähe von Neufriedrichthal romantisch, zwischen Bergen und an der Nege gelegenen Schloßhause, woselbst ein Schießenschießen stattfand. Das schönste Wetter an diesem wie auch an dem folgenden Tage begünstigte das Fest. Nachdem die besten Schützen, der König wie die Ritter, ermittelt waren, ward zur Mittagstafel geschritten, die bis gegen Abend hin währte und an der vor Allen Sr. Maj. dem Könige ein kräftiges Hoch ausgebracht wurde. Der Schützenkönig wie die Ritter waren mit großen silbernen Medaillen decorirt. Bei dem Eintreffen des Vertreters der hiesigen Regierung, des Regierungsrath v. Czudnochowski, am Nachmittage des ersten Festtages standen die Schützen unter dem Gewehr und empfingen den Ehrengast mit einem freudigen Hurrah. Der zweite Festtag verlief eben so schön als der erste und machte namentlich auf die Herzen der Kinder einen gewiß noch tiefer empfundenen Eindruck, da er zugleich ein Kinderfest bildete. Der Vormittag war zum Prämien-schießen für die Gilde bestimmt; die Prämien bestanden in silbernen Gegenständen, als Thee- und Glöckel etc. Nachmittags versammelten sich die Jugend auf dem geräumigen Plage vor der herrschaftlichen Wohnung und führte zunächst ein von dem Lehrer der Fabriksschule, Hoffmann, komponirtes Festspiel zu Ehren des Regierungsrathes v. Czudnochowski aus. Unter Leitung der Fabrikherrschafft wie der Ehrengäste wurden hierauf verschiedene Jugendspiele arrangirt, wobei man sich die Freude der lustigen Kinder wie der umstehenden Eltern kaum denken kann. Eingetretene Pausen füllten Gesänge der Kinder, meist patriotischen Inhaltes, unter Anordnung ihres Lehrers aus. Die Sieger in den Spielen erhielten die von der Herrschaft vorbereiteten Geschenke. Aber nicht nur die Sieger im Spiele, sondern auch die fleißigsten und fähigsten Kinder der Schule, zehn an der Zahl, wurden beschenkt, und zwar, auf den Wunsch der Fabrikherrschafft, durch die Hand des Regierungsrathes v. Cz. mit Kleidungsstücken, Zeugen, Büchern etc., wobei derselbe eine herzliche Ansprache an die Kinder richtete und zum Schluß die Jugend aufforderte, ihrem Lehrer, dem sie ihr Wissen und Können zu verdanken hätte, ein Hoch auszubringen, was auch mit inniger Herzensfreude geschah. Nach der Mittagstafel fand, wie auch am vorhergehenden Abende, ein Ball statt. Den Tag darauf verließen die Ehrengäste Neufriedrichthal, begleitet von den herzlichsten Segenswünschen der Fabrikarbeiter, die sich in donnernden Hochs Luft machten. Der Regierungsrath v. Cz. hielt vor seiner Abreise noch eine Ansprache an die Arbeiter, worin er schließlich seine Freude darüber ausdrückte, daß er, nachdem er die weit verbreitete Kunde von dem schönen und wackeren Sinne der Neufriedrichthal'schen Fabrikarbeiter in diesen Tagen vollständig bestätigt gefunden, der k. Regierung aufs Neue so viel Gutes und Lobenswerthes über Neufriedrichthal zu berichten im Stande sei. Dieser Abschiedsrede folgte ein lautfallendes Hoch auf die k. Regierung zu Bromberg; das Gewehr wurde dabei präsentirt und die Fahne geschwenkt.

Bromberg, 8. Juni. [Unterschlagung; Gewitter; Markt; Verurtheilung.] Am 1. d. M. erhielt der Lehrling D. aus Konitz im Getreidegeschäft von Landsberger & Komp. hier Briefe mit einem Wechsel über 1100 Thlr., außerdem mit barem Gelde von 200 Thlr. und außerdem 5 Thlr. zum Ankaufe von Freimarken und zum Auszahlen für unfrankirt eingegangene Postschaften. Als der Lehrling am anderen Morgen nicht im Komptoir erschien, schöppte man Verdacht, der leider auch gegründet war. D. hat sich mit dem Wechsel und dem Gelde davon gemacht und ist bis heute noch nicht ermittelt. — Am 3. d. Abends zwischen 9 und 10 Uhr entlud sich hier ein schweres Gewitter, das von heftigen Regengüssen begleitet war. Ein Schlag traf die hiesige, provisorisch wieder hergestellte Eisengießerei des Hauptmanns Kammerer, ohne indeß Schaden zu verursachen. Der Blitz fuhr an einem langen Schornstein herunter und rumorte in dem auf dem Hofe liegenden Eisenzeuge; der Luftdruck war indeß so bedeutend, daß die in der Gießerei beschäftigten Arbeiter sämmtlich auf den Rücken fielen. In dem Dorfe Palsch unweit Gordon an der Weichsel hat dieses Gewitter bedeutenden Schaden verursacht. Der Blitz zündete nämlich dort das Stallgebäude des Wirthes B. an und das dadurch entstandene Feuer legte das ganze Gehöft in Asche. Es verbrannten außerdem 10 Schweine, 1 Kalb, 35 Gänse und 80 Thlr. bares Geld, so wie alle Ackergeräthschaften bis auf einen Wagen. Die Ehefrau des B. lag im Wochenbette, wurde aber glücklicherweise sammt dem Kinde gerettet. Auch am 1. d. M. fand in jener Gegend ein heftiges Gewitter statt; es schlug bei Dstromecko an der Weichsel ein, zertrümmerte aber nur eine an der Straße von Dstromecko nach Reuhof befindliche Bozamefa. — Der während der vorigen Woche hier abgehaltene Markt war im Allgemeinen von Käufern nur schwach besucht; die besten Geschäfte wurden mit Damenpuß gemacht. Der Viehmarkt war ziemlich lebhaft. Als Verkäufer hatten sich diesmal weniger eigentliche Händler als Bauern mit ihrem Vieh eingestellt. Für den besten Hengst wurden 240 Thlr. gefordert. Mit dem morgenden Tage beginnen hier auch die Wolllieferungen; etwa 120 Ctr. sind im Laufe der vorigen Woche schon eingegangen. Dieselbe ist gute Mittelwolle zu 70 — 75 Thlr. pro Ctr. und für ein Berliner Haus bestimmt. — In der vorigen Woche wurde die Ziegelstreichersfrau Ernst aus Palsch wegen Aussetzung ihres Kindes von der Kriminaldeputation des hies. Kreisgerichts zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt. Am 3. Nov. pr. gegen 10 Uhr Morgens hörte nämlich die Schneiderfrau L. in Schülzer Schloßhauwand, als sie in den Stall ging, in der daneben befindlichen Scheune ein Kind jämmerlich schreien. Sie zeigte das sofort der Eigenthümerin der Scheune an, welche denn auch dort auf Erbsenstroh ein in Kleider und Bindeln gewickeltes Kind vorfand. Dasselbe gehörte, wie später ermittelt worden, der Ernst, war am 16. Febr. pr. geboren und befand sich in einem höchst elenden, abgemagerten Zustande. Die G., welche von ihrem Manne getrennt lebt,

halte das Kind ausgefetzt. Als ein traurigen Grund für ihre unnatürliche Handlung giebt sie an, daß sie es bei ihrer Dienstherrschafft nicht habe behalten können, weil sie mit demselben in einem kalten Hausflure habe schlafen müssen; in der Nacht zum 2. Nov. pr. habe sie es in der Scheune ihrer Mutter niedergelegt und sich nicht weiter um dasselbe gekümmert, in der Hoffnung, ihre Mutter würde es wohl auffinden.

Wittkowo, 7. Juni. [Ein Brandstifter.] In dem Dorfe Kaszewo angehalten und hierher abgeliefert wurde gestern ein vagabondirender, etwa 9—10 Jahr alter Knabe, welcher sowohl vor dem Schützen in R., als auch vor dem hiesigen Bürgermeister eingestand, daß er vor etwa 14 Tagen den Schafstall des Probstes zu Dstrowita Koscielne (Kreis Mogilno) absichtlich in Brand gesteckt habe. Der jugendliche Verbrecher gab an, er sei bei Buk zu Hause, seine allein noch lebende Mutter aber so arm, daß sie ihm durchaus nichts geben könne, weshalb er schon vor mehreren Wochen dieselbe verlassen und angefangen habe, durch Betteln auf dem Lande für seinen Lebensunterhalt zu sorgen. Vor 14 Tagen ungefähr sei er nun in die Gegend von Dstrowita Koscielne gekommen, habe auf einem Dorfe nicht weit von da eine Nacht in einer Scheune zugebracht und ebendasselbst einen erwachsenen Bettler angetroffen, von welchem er zu dem Verbrechen, das er begangen, verleitet worden. Derselbe habe ihn nämlich unter Vorspiegelung eines großen Gewinnes aufgefordert, nach Dstrowita zu gehen und unter das Stroh im Schafstall des Probstes einen Lappen mit angezündeten Streichhölzern zu werfen. Dies habe er ausgeführt und eine Stunde nach der That den Stall in Flammen aufgehen sehen, seinen Verführer aber nachher nicht wieder gesehen. Wir fügen noch hinzu, daß bei dem in Dstrowita stattgehabten Brande 280 Schafe durch Erstickung umkamen. Der junge Brandstifter ist von hier zunächst an das Landrathsamt Mogilno abgeliefert worden.

**Angekommene Fremde.**

Vom 8. Juni.

- BAZAR.** Die Gutsb. v. Bojowostki aus Gola, v. Karnatowski aus Dulin, v. Kojniski aus Lądowogóra, Graf Szołkiewski aus Bromberg, v. Czernicki aus Smielkowo, v. Kierki aus Podkolice, v. Karwinski aus Myski, v. Bziti aus Slachcino, Graf Dabosi aus Kozakowice und v. Stablewski aus Slawno; Fräul. v. Szaniewska aus Pofosław.
- MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Die Gutsb. Veibe aus Hammer und v. Wolanski aus Bardo; Domänenpächter Reinecke aus Madzig; Fabrikant Schöfer aus Dingenstedt; die Kaufleute Student aus Grätz, Förster aus Hochheim, Merenski aus Glandau, Brehm aus Stettin, Ullenthal und Schubart aus Berlin.
- SCHWARZER ADLER.** Inspektor Franke aus Zhdowo; die Gutsb. Hohemann aus Chrzostowo, Schönberg aus Lang-Gödelin, v. Swinarski aus Gokajzyn, v. Urbanowski aus Turonowo und Frau Gutsb. v. Lutomska aus Barmjevo.
- HOTEL DU NORD.** Die Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Koibdorf, v. Brudzewski aus Dtorowo, Krus aus Turowo, v. Karminski aus Puzyski und Pegel aus Dobrowoje; Wirthschafts-Inspektor Benold aus Giesle; Bevollmächtigter Bzowski aus Dtorowo, die Kaufleute Polterpohn aus Berlin und Girich aus Frankfurt a. O.
- HOTEL DE BERLIN.** Lieutenant im 10. Infant.-Regt. Schäfer aus Glogau; Landrath v. Suchodolski und Kreis-Thierarzt Rodloff aus Birnbaum.
- HOTEL DE PARIS.** Die Gutsb. v. Skrzydlewski aus Delszyno und v. Radonski aus Sieferki; Wirthsch.-Direktor Schröder und Partikulier Müller aus Dziatyn.
- WEISSER ADLER.** Wollortirer und Schafzüchter Schön aus Berlin; Gutsopächter Schulze aus Kocnath und Gutsbesitzer Weinhold aus Dombrowka.
- HOTEL ZUR KRONE.** Die Kaufleute Joski sen. aus Birnbaum, Fricmann und Pechelhändler Bar aus Rawicz.
- BRESLAUER GASTHOF.** Orgelspieler Dombrowski aus Gödelin und Handelsmann Groß aus Zbany.
- PRIVAT-LOGIS.** Kaufmann Jaffe aus Grünberg, log. Breslaustr. Nr. 35; Expedient Rosenthal aus Berlin, log. Friedrichstr. Nr. 27. Gutsb. Berndt aus Dombrowka, log. Friedrichstr. Nr. 18; die Handelsleute Braun aus Winterberg, Wienk sen. und jun., Kruse, Zimmermann und Einbeiser aus Silbach, log. St. Adalbert Nr. 44.

Vom 9. Juni.

- RUSCH'S HOTEL DE ROME.** Die Gutsb. v. Troskow aus Wierzenka, Andrejewski aus Kowalewo, Wirth aus Popiewno, Hoffmann aus Muchowice, Kennemann aus Klenka, v. Chłapowski aus Grätz, Stollenberg aus Reuhof, v. Brauk aus Goryzyn, v. Wierzbinski aus Czajnyad u. Bierbaum aus Koznowo; Fr. Gutsb. v. Richtigstein aus Kuffowo; Landrath v. Sacher und Bürgermeister Wlase aus Grätz; Lieutenant und Gutsb. Gflein aus Witzkowo; Stabsarzt Franke aus Thorn; Lieutenant und Domänenpächter Wagner aus Waldau; die Kaufleute Koster aus Onesin, Schwedien aus Stettin, Warnier aus Borsdorf, Feist aus Waanheim, Samuelsohn aus Schneidemühl, Vock aus Danzig, Hirschfeld aus Gasse, Wenzheim aus Frankfurt a. O., Achenbach aus Weiskalen, Hartmann aus Braunschweig, Markwald, Baig, Heng und Borchardt aus Berlin.
- MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Die Gutsb. Graf Grabowski aus Ladownig, Graf Wolke aus Weite, v. Milowski aus Ruffacin, v. Wegiereki aus Szupia, v. Znaniecki aus Mchlin, Beyme aus Grätz, Sperling aus Grzybno, Martini aus Ludon und v. Kaczynski aus Galowo; die Oberamtsmänner Hildebrand aus Pafow und v. Sänger aus Polajewo; Landrath Schneider aus Wersitz; Bauführer Kur aus Kupischhammer; Defonon-Schüler aus Neustadt b. P.; Gutsopächter Hildebrand aus Reudorf; Rechtsanwält Zanetti aus Grätz und die Kaufleute Boas sen. und jun. aus Schwerin a. W.
- SCHWARZER ADLER.** Die Gutsb. v. Lutowski aus Siaw, Hempel aus Reza, v. Kalfowski aus Pacholewo, Kiewerter aus Kleszewe, Gerber aus Waliszewo, Wolf aus Dobiesow, Schmitzinski und die Inspektoren Ober aus Lubin, Hoffmann und Domänenpächter Lehmann aus Wolszyski; Administrator Zählendorf aus Goscieszewo und Wirthschaftsleiter Raad aus Kowalskie.
- BAZAR.** Die Gutsb. Graf Wierzbinski aus Dabrowa, v. Radonski aus Ninino, v. Siforski aus Zyzorki, v. Siforski aus Krotkowo, v. Chodacki aus Gwarkowo, v. Brzyluski aus Starowice und Gochdzynski aus Lubasz; musikalischer Künstler Kania aus Warschau und Kommissarius Runke aus Rantowki.
- HOTEL DE BAVIERE.** Die Kaufleute Simon und Wollmann, Oberstlieutenant a. D. Barou v. Seiditz und Partikulier Way aus Berlin; Rechtsanwält Hellhoff aus Schroda; die Gutsb. v. Parzewski aus Dstrowo, v. Swarowski aus Kodelin, v. Gräve aus Borek, v. Lofsew aus Poruzyn und v. Sucherszewski aus Wgierki.
- HOTEL DU NORD.** Die Gutsbesitzer v. Koznowski aus Arcugowo, v. Wolszanski aus Kozuszowo, v. Krzyzanowski sen. und jun. aus Dziejmarci, v. Kierki aus Karolewo, v. Zajczewski aus Baranowo und v. Chłapowski aus Szokory; Frau Gutsb. v. Konewicz aus Juckowo; Kaufmann Kurig aus Radwig; Oberförster Prall aus Dörabno und Gutsopächter Sasse aus Reudorf.
- GOLDENE GANS.** Frau Gutsb. Gräfin Grabowska aus Lutowo; die Gutsb. Matecki aus Gupon, Jezierski aus Gokuchowo, Borawowski aus Dziejmierowo, Walz aus Odra und Wirthsch.-Inspektor Seredyński aus Brodnica.
- HOTEL DE BERLIN.** Die Kaufleute Karminski aus Pleschen, Rächter aus Borek, Lewy, Soldin und Wofes aus Brnbaum; Administrator Rizmman aus Kretowo; Defonon-Fryza aus Goscieszyn; Partikulier v. Kuffowski aus Golin; Oberförster v. Trampczynski aus Santomyl; die Domänenpächter Burghard aus Wgalewo und Vater aus Polskanice; Lieut. Runge aus Wiahowice; die Gutsbesitzer Freygang aus Podarzewo, Gertt aus Sokolnik, Delhas aus Swiazyn, v. Was



**Drainage.**  
Aufträge zum Entwurf von Drainanlagen, so wie zur praktischen Ausführung derselben werden schon jetzt entgegengenommen. Portofreie Offerten unter der Chiffre N. N. besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Unter Garantie beste ich mit  
**Zink und Steinpappe**  
zu billigsten Preisen nach neuester Methode und empfehle mich hierzu allen Bauunternehmern. Posen, Sapiehastr. 1. **H. Klug, Klempnermstr.**

**Für Bauherren.**  
Die Eindeckung von Gebäuden mit Zink, Eisenblech und bester Steinpappe übernimmt mit Garantie zu den billigsten Preisen  
**A. Großer, Klempnermeister**  
in Posen, Wilhelmstr. Nr. 2.

Echt engl. **Patent-Portland-Cement** unter Garantie und Stettiner Portland-Cement offerirt billigst  
**Rudolph Rabsilber,**  
Spediteur, gr. Gerberstr. 18.

Reich gebrannter Müdersdorfer Kalk, Ziegel, Dachsteine, echt englischen Portland-Cement, Sandsteine, Steintohlen-Theer, doppelt gestiebte Ruß-Steintohlen, Holzstohlen und Coaks in Posen bei  
**A. Krzyżanowski,**  
Schifferstraße Nr. 13.

**Fabrik feuerfester Stein-Pappen in Posen.**

Veranlaßt durch den bedeutenden Absatz, den unsere feuerfesten und wasserdichten **Stein-Pappen** zu Dachdeckungen, Wandbekleidungen u. dergl. m. in den letzten Jahren, namentlich auch in der Provinz Posen, gefunden haben, wie auch um der zunehmenden Nachfrage zu genügen, haben wir eine **Fabrik dieser Stein-Pappen** in Breiten von 3 Fuß und Längen bis zu 100 Fuß in der Stadt Posen selbst gegründet und mit derselben eine **Fabrik künstlicher Steinröhren** zu Wasserdurchlässen und Ueberbrückungen, auch dergleichen **Futtertrögen**, wie auch eine **Fabrik aller in Asphalt herzustellenden Gegenstände** verbunden. Den Betrieb dieser Fabriken haben wir unserem Kompagnon, dem dortigen Zimmermeister Herrn **A. Krzyżanowski** übergeben, welcher in allen geschäftlichen Beziehungen derselben uns vertreten und auch für uns „**Bücher & Hoffmann**“ zeichnen wird.  
**Bücher & Hoffmann**  
in Neustadt-Gebirgsalbe.

**Kiefern-Bretter und Bohlen** in allen Dimensionen, im Winter geschnitten und trocken, desgl. **Mühlenswellen** in allen Stärken und Längen sind zu verkaufen in der **Schokener Forst, Coffary-Revier.**

**Rauchverzehrende Feuerungs-Anlagen,**  
neueste Erfindung des Dr. Ludwig Gall zu Trier und patentirt in mehreren Ländern, zu allen Arten von Dampfesseln, Sudpfannen u. s. w., je nach der Größe der zu beheizenden Kessel mit 2 bis 8 Feuerherden, welche, außer daß sie die größte Brennmaterial-Ersparniß gewähren, auch die hohen Schornsteine unnötig machen, — bin ich vom Erfinder autorisirt, auszuführen.  
Echtheite nähere Auskunft unter Adresse franco **R. Wolf a. Lulin** bei **Santer.**

**Neue Möbelhalle in Posen, Thorstraße Nr. 14.**  
Die Tischlermeister **Höhne & Comp.** empfehlen ihre Möbel, Spiegel und Polsterwaren, wie auch Federmatrassen, elegant und einfach, in reicher Auswahl zu billigen Preisen. Auch übernehmen dieselben vollständige Einrichtungen ganzer Wohnungen.

**Fußboden-Glanz-Lack.**  
Dieser zum Anstreichen der Fußböden vorzügliche Lack ist ganz geruchlos, trocknet während des Streichens mit dem schönsten, gegen Rässe stehenden Glanze, und ist bei richtiger Anwendung haltbarer und unbedingt bei weitem eleganter, als jeder andere Anstrich.  
In elegant gelbbrauner Farbe Preis à Pfund 12 Sgr., reiner Glanzlack Preis à Pfund 12 Sgr.  
**Franz Christoph in Berlin.**  
Alleiniges Kommissions-Lager für Posen bei  
**Theodor Baarth,**  
Schuhmacherstraße Nr. 20.  
Herrn **F. A. Wutke,** Sapiehaplatz, habe ich von diesem Lacke ein Lager übergeben und verkaufe denselben gleichfalls zu vorstehenden Preisen.  
**Theodor Baarth.**

**Fußboden-Glanz-Lack,**  
in hell, eichenfarbig und mahagonibraun, aus der Fabrik des Königl. Hof-Lackirers **J. G. Nitsch in Potsdam.**  
Dieser Fußboden-Glanz-Lack trocknet sofort nach dem Anstrich, ohne jeden weiteren belästigenden Geruch zu hinterlassen, ist von vorzüglicher Dauer und vorzüglichem Glanz.  
Dieses anerkannt beste Fabrikat verkauft à 10 Sgr. pro Wfd. nebst Gebrauchsanweisung die **Gas-Niederlage u. Del-Fabrik** von **Adolph Asch,**  
Posen, Schloßstraße Nr. 5, unweit des Marktes.

**Die Möbel-Halle**  
der vereinigten Meister,  
Friedrichstraße 31, schrägüber der Landschaft, empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager von Möbeln, Spiegeln, Polsterwaren aller Art, so wie auch Federmatrassen, unter Garantie der Haltbarkeit, zu den solidesten Preisen.  
NB. Proben von Möbelstoffen in Plüsch, seidene und wollenen Damast halten wir stets vorräthig und liefern solche zu Fabrikpreisen.  
**Linneman, Cholowiński, Hoeven,**  
Tapezier. Tischler. Vergolder.

**Das Landwirthschaftliche Etablissement**  
von  
**Theodor Baarth in Posen,**  
Schuhmacherstraße Nr. 20,  
empfehlen alle Sorten Kleesamen, Thimothee, echte französische Luzerne, englisches, französisches, italienisches und deutsches Raygras, Knautgras und Schaffschwingel, so wie echten peruanischen Guano und Zwiebel-Kartoffeln.

**Amerikanischen Niesen-Mais,**  
weißen Hferdezahn-Mais, gelben Hferdezahn-Mais, yaddischen Mais und  
echt peruanischen **Guano**  
vom hiesigen Lager der Herren **J. F. Poppe & Comp.** in Berlin, empfiehlt in feiner Waare  
**Rudolph Rabsilber,** Spediteur, große Gerberstraße Nr. 18.

**Dampfknochenmehl**  
aus der Posener Guano-Fabrik, welches sich durch den Reichthum an Stickstoff, so wie durch seine Feinheit und leichte Zerfetzbarkeit im Boden vor anderen Knochenmehlsorten auszeichnet, daher auch keine Präparation mit Säuren bedarf, wird in Originalsäcken von circa 3 Centnern abgegeben.  
**Comtoir: Wilhelmsplatz Nr. 10.**  
200 Stück gesunde Mutterschafe stehen auf dem Dom. **Tankowice** zum Verkauf und können gleich abgenommen werden.

**300 Scheffel Hafer**  
sind zu verkaufen bei **A. Klinder** in Grätz.

**Der Bockverkauf im Hôtel de Saxe auf dem Hofe wird fortgesetzt.**

Eine sechsjährige elegante Fuchsstute, geritten, steht wegen Abreise des Besitzers während des Wollmarktes zum Verkauf in **Mytilus Hôtel.** Bester Preis 40 Thlr.

Ein Transport sehr eleganter lithauer Reit- und Wagenpferde ist angekommen bei **H. Krain,** Schützenstr. 20.

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mein Geschäft, welches sich, gestützt auf das Vertrauen meiner hochgeehrten Kunden, eines bedeutenden Aufschwungs erfreut, von neuem vergrößert und mein Lager mit allen Arten von  
**Herren- und Damen-Fussbekleidung**  
auf's Reichhaltigste sortirt habe. Da jede Arbeit unter meiner persönlichen Leitung und aus dem besten Material angefertigt wird, so kann ich für die Solidität und Dauerhaftigkeit derselben die ausgedehnteste Garantie leisten und setze mich dies auch hinsichtlich der Preise meines Fabrikats in den Stand, **jeder Konkurrenz zu begegnen.**  
**Julius Bartsch,**  
Wilhelmsstr. Nr. 9 im Hause des Hrn. Jacob Appel.

**Alter Markt Nr. 81.**  
Sein vollständig assortirtes Lager in allen Arten moderner, auf's Elegante und dauerhaft gearbeiteter Fussbekleidung für Herren und Damen, am alten Markt Nr. 81, empfiehlt den geehrten Herrschaften ganz ergebenst  
**Robert Behnisch,**  
Schuhmachermeister.

Die neuesten und geschmackvollsten Pariser Hüte, Hauben und Aufsätze, so wie eine bedeutende Auswahl fertiger Knaben-, Mädchen- und Kinder-Anzüge empfiehlt zu äußerst billigen Preisen  
**H. Zuromska geb. Schultz,**  
Friedrichstraße Nr. 32.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich hiermit mein Lager echt importirter **Hamburger Cigaren.**  
**Sermann Mathias,**  
Posen, Wilhelmsplatz 14,  
im Hause des Herrn v. Karakowski.

Selter- und Soda-Wasser (sehr schön) aus der Fabrik von **F. Wegner** in Ueckermünde empfiehlt billigst  
**Wilhelm Schmädleke,**  
gr. Gerberstr. 33, neben dem Hôtel de Paris.

**Wein- und echt Bayerisch-Bier-Geschäft**  
Wilhelmsstraße Nr. 8 im Falkschen Hause.  
Mein aufs komfortabelste neu eingerichtetes **Wein- und echt Bayerisch-Bier-Geschäft** empfehle einem geehrten Publikum zu geneigtem Wohlwollen.  
Gleichzeitig empfehle ich mein echt Nürnberger Bier aus der Brauerei in Nürnberg, woher es Kieseling in Breslau bezieht, und verabreiche die Ruffe mit 2½ Sgr.  
Restauration à la carte zu jeder Tageszeit.  
**A. Bach.**

In meiner **Restauration** halte ich echt englischen und gewöhnlichen Porter, Kulmbacher und Stettiner Bier, bayerisch Bier und Bergschlößchen, alle Arten Liqueure und Punsch in den besten Sorten zu billigen Preisen. Eingang durch den Hausflur.  
Im Laden ist zu erhalten: gefochter Schinken und Schinkenwurst, Zungen-, Leber- und Fleischwurst, so wie verschiedene Bratwurst und Schweineschmalz.  
**L. Maslowski,**  
Jesuitenstraße 8.

**Echten Champagner** in drei Marken in 1 und ½ Flaschen offerirt billigst  
**Wilhelm Schmädleke,**  
gr. Gerberstr. 33, neben Hôtel de Paris.

**Engl. Wagenfett,** vorzüglich gut, patentirt und bereits rühmlichst bekannt, in Original wie auch kleineren Gebinden bei  
**Julius Scheding.**

Mein wohl assortirtes Porzellan- und Glas-Lager empfehle ich dem geehrten Publikum hiermit bestens.  
**F. Adolph Schumann**  
(Th. Gerhardt),  
Wilhelmsplatz Nr. 3 (Hôtel du Nord.)

Auf dem Dominio **Waschke** bei Boj stehen 200 Stück Schafe, worunter 50 S gende Mutterschafe, zum Verkauf. Die Herde ist gesund und besonders von allen erblichen Krankheiten völlig frei.

**Der Bockverkauf** des Dominium **Turowo** findet in diesem Jahre im Hôtel du Nord statt.

Ein Ausverkauf von verschiedenen Stid- und Strid-Wollen, Baumwollen, Seiden, Ganevas und Stid-mustern findet statt: **Breslauerstraße Nr. 14 im Tapiserie-Geschäft.**

100 starke junge Hammel und 50 Mutterschafe stehen auf dem Dominium **Gr. Lubowice** bei **Riszkowo** zum Verkauf. Das Nähere daselbst und in Posen, Markt Nr. 73 zu erfahren.

**Gefrorenes**  
in mehreren Sorten, Schokolade mit Schlagahne, Eis und Sahn-Baisées, alle Sorten Konfekt und täglich frische Bonbons empfiehlt die Konditorei von  
**A. Pfizner** zu Posen.

**Myrobal-Dinte**  
fließt im tiefsten Schwarz aus der Feder und übertrifft in dieser Eigenschaft alle bisher existirenden Dinten.  
Franz Christoph in Berlin.  
Alleiniges Kommissionslager für Posen bei **F. A. Wutke,** Sapiehaplatz.

**Amerikanisches Harz,**  
als beste Beimischung zum Dachtheeren, vorzüglich schön weißes Kiendl bei **Julius Scheding.**

**Für Wanzen.**  
Zur radikalen Ausrottung der Wanzen ist die vortreffliche Tinktur wieder echt zu haben Wasserstraße Nr. 22 bei **Suter.**

**Besten Berger und schottischen Ebran** empfiehlt **Julius Scheding,**  
an der Wallischei-Brücke.  
Doppelt gestiebte englische Steintohlen verkauft billigst  
**Eduard Ephraim,**  
Hinterwallischei 114.

**Echt englischen Steintohlentheer,**  
direkt aus Hamburg, in großen Gebinden, bei  
**Julius Scheding,**  
Wallischei, dicht an der Brücke.

Vom Kommissionslager der Herren **P. Siller & Co.** in Berlin empfehle ich Maschinen-Knochenöl, Klauenfett, Wagenachsenfett, Lederschmierz, Sohlenstränkungsfirniz, so wie Hydrolyth zur Verhütung von Dampfessel-Explosionen.  
**Wilhelm Schmädleke,**  
gr. Gerberstr. 33, neben dem Hôtel de Paris  
Bester fetter **Soltheer,** so wie echter russischer **Dziegiec** bei **Julius Scheding,**  
Wallischei, dicht an der Brücke.

**Zur gefälligen Beachtung.**  
Dem hochgeehrten Publikum empfehle ich gut eingeschossene Doppelflinten zu soliden Preisen. Auch stehen einige billige Doppelflinten zum Verkauf. Reparaturen werden schnell und dauerhaft ausgeführt.  
Posen, Breslauerstraße Nr. 30.  
**H. Hoffmann,** Büchsenmacherstr.

